LIBRARY
SEP 24 '42
The Mennonite Quarterly Review exch.

Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1942
Volume 65

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

September 23, 1942 ★ Number 38.

Fürchte dich nicht, denn Ich bin dein Gott; Ich stärke dich, Ich helfe dir auch.

Brauchst du Kraft? Bei Ihm ist Stärke.
Brauchst du Hilfe? Er ist da.
Er wird nie Sein Kind verlassen,
Nein, will bei der Hand dich fassen,
Fürchte nichts, Er ist ganz nah!

Er, dein Gott, weiß Rat für alles,
Er errettet, trägt und hebt.

Seinem Blick ist nichts verborgen,
Laß in deiner Hand dein Morgen,
Er ist Sieger, und Er lebt!

Vor Ihm ist kein Ding unmöglich,
Er herrscht über Raum und Zeit,
Ueber Sturmgewalt und Wogen
Strahlt dir Seines Friedens Bogen,
Und Sein Ziel ist Herrlichkeit.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

„Ich bin, ehe denn ein Tag war, und ist niemand, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's abwenden?" Jesaja 43, 13.

„Wenn aber alles Ihm untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der Ihm alles untergetan hat, auf daß Gott sei alles in allen". 1. Kor. 15, 28.

Die Propheten des Alten Bundes haben im Geist nicht nur Gottes Wege und Gottes Hilfe in der Zukunft geschaut, — wir haben im Alten Testament auch rückwärtsschauende Prophetie. So sind die Berichte über die Erschaffung der Welt, über den Anfang aller Dinge, so ist auch die heutige Losung zu verstehen: Ehe denn ein Tag war, bin Ich! Wir stehen hier vor dem Geheimnis Gottes und können es nicht begreifen. Wir stehen vor dem ewigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der auch uns ins Leben rief, der das Weltall trägt und hält in seinen allmächtigen Händen. Ihm sind wir auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. „Niemand ist, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's abwenden?" Wir sind nicht einem brutalen, sinnlosen, unbarmherzigen Schicksal ausgeliefert, — wir sind nicht dazu verdammt, der Linie einer Prädestination zu folgen, der wir uns nicht entziehen können, ob wir wollen oder nicht. Wir sind ganz und gar abhängig von Gott, von unserm gnädigen Gott. Das 43. Kapitel bei Jesaja läßt uns hineinschauen in tiefe, beseligende Zusammenhänge des Wirkens und Rettens Gottes. „Fürchte dich nicht! Ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! Ich habe dich lieb! Ich, Ich tilge deine Uebertretungen um Meinetwillen! Ich wirke!" Es ist ganz allein Gottes freies, königliches Erbarmen. „Ich bin der Herr, und ist außer Mir kein Heiland!" Ihm wollen wir vertrauen! Ihm wollen wir — überwunden von seiner Gnade — in freiem Gehorsam untertan sein!

Herr! Wir beugen uns anbetend vor Dir!

Rev. E. Salter heimgegangen

Heute abend, etwas nach 10 Uhr, entschlief im General Hospital nach schwerer Krankheit Rev. E. Salter. Ein sehr arbeitsreiches Leben kam zum Abschluß. Trotz seiner 70 Jahre stand er bis zu dem Moment, wo er sich aufs Krankenlager legen mußte, fest im Geschirr. Weit über 30 Jahre war er als Secretär der Brit. und Ausländ. Bibelgesellschaft für den Herrn und Sein Werk tätig. Sehr viel hat er zur Ausbreitung der Heiligen Schrift getan.

Wir danken dem Herrn nicht nur für jeden Bruder unserer Gemeinschaft, der Ihn meint und uns in Ihm dient, sondern auch für jeden Knecht Gottes außerhalb unserer Kreise, der sein Leben in den Dienst des Meisters stellt und Ihm bis zuletzt Treue hält. So ein Mann war der verstorbene Br. Salter. Seine Werke folgen ihm nach.

Durch seine Arbeit war ja der l. Verstorbene auch in unseren Kreisen weit und breit bekannt und sicher werden viele auch seiner Angehörigen fürbittend gedenken.

C. F. Klassen,
Winnipeg, den 19. September.

Ernste Mahnung

Mit schwerem Herzen müssen wir uns an alle Gemeinden wenden, woher unsere Söhne gekommen und nun in den verschiedenen wehrlosen Feldlagern dienen, vornehmlich in Britisch Columbia aber auch in den Nationalen Parks und sehnsüchtig auf Urlaub von der Regierung warten, den sie aber bis heute noch nicht haben konnten.

Ein ernstes Hindernis für eine günstige Lösung der Urlaubsfrage liegt darin, daß einige junge Männer in den Lagern das Wohlwollen der Parkbeamten mißbraucht haben, welche den jungen Leuten von sich selbst aus einen kurzen Urlaub von ca 6 Tagen bewilligten. Statt sich dann wieder am Platze einzustellen, sind mehrere überhaupt nicht wieder gekommen. Außerdem sind etliche still ohne jeden Urlaub davon gefahren. Wir wissen im Ganzen von 13 Fällen, diese und jene.

Nach dem Gesetze sind alle solche Personen Deserteure. Sie sind eigenmächtig davon gelaufen, haben desertiert, wo sie an ihren Dienst nach Kriegsgesetz zur Kriegszeit gerufen und angestellt waren. Freilich der Dienst selbst ein ziviler Dienst, den die Regierung aus Rücksicht auf das christliche Gewissen dieser Leute in humaner Weise gegeben hat. Sollte es auch geschehen sein, daß jemand, der gerufen worden ist, überhaupt nicht gefolgt ist? — Das wäre ebenso schlimm. Alle solche muß das Kriegsgericht treffen, welches sehr streng richtet. Und mit Recht. Wer vom Komitee soll dann zur Regierung gehen und solchen vertreten, der kein gutes Gewissen gezeigt hat? — Das Department of Mines and Resources, unter welchem alle unsere jungen Männer dienen, ist ein ziviles Amt, hat also nicht gleich von Anfang die strengen Kriegsregeln. Doch gewissenlose junge Männer zwingen die Regierung zu scharfen Kriegsregeln, sowohl im Falle des Desertierens als auch wegen schlechter Aufführung im Lager.

In Ottawa weiß die Regierung von diesen Fällen und das hat die Sache des Urlaubs sehr beeinflußt nach der schlimmen Seite. Wir wissen von einem Projekt des Urlaubs, nach welchem der gute Diener nach Jahresfrist 14 Tage Urlaub erhalten soll. — Solche Gewissenlosigkeit mag die Regierung, resp. die Beamten auch mehr mißtrauisch gegen die frischen jungen Männer machen, die noch zum Dienste gerufen werden. Da mag man sie mehr fürs Militär pressen wollen. Denn wer weiß, ob von den neuen nicht auch welche fortlaufen? Oder im Lager saufen und sonst sich unchristlich aufführen?

Außer den Mennoniten sind ja noch viele anderen C. Os in den Lagern mit den unsern zusammen, vielleicht von 16 kirchlichen Richtungen, zum Beispiel: Adventisten (Sabbater), Pfingstler, United Church, Lutheraner, Katholiken, Jehovah Whitnesses (Russeliten), Church of God, Chr. Assemblies, Baptisten, usw. Von den oben genannten Deserteuren waren nur der kleinere Teil Mennoniten, der größere Teil waren Nichtmennoniten. Aber leider, leider, es waren etliche Mennoniten darunter, die zu verschienen Gemeinden gehören. Und alle die jungen treuen Männer haben nun darunter zu leiden. Mehr noch, es erschwert dem Komitee die Arbeit vor der Regierung. Wir müssen uns schämen. Wieviel leichter wäre dem Komitee die Arbeit bei der Regierung, wenn keiner der Unsern unter den Fortgelaufenen, wenn keiner der Unsern unter den Trinkern wäre!?

Es ist nun die herzliche Bitte an alle Gemeinden, an alle Prediger und Leiter, an alle Eltern, an alle Brüder und Schwestern der Dienenden, damit in Zukunft niemand den Platz eigenwillig verläßt oder sich gemein beträgt. Wenn alle untreu werden, ein wehrloser Mennonit bleibt treu auf dem Platze, treu in der Arbeit, treu diesem Heimatlande Canada. Ein Untreuer kann ja nicht einmal seiner Braut daheim offen in die Augen schauen, geschweige denn den Eltern oder seiner Gemeinde.

Wo etwa ein Deserteur sich aufhalten sollte, da sollen alle in der ganzen Umgebung auf ihn einwirken, doch sofort umzukehren zu seinem Dienstplatze und seine Sache dort in Ordnung bringen. In solchem Falle wird das dann noch ohne Gefängnis zu regeln sein, hoffen wir.. Denkt daran, andere geben Blut und Leben zu tausenden.

Das war die Schattenseite. Nun noch ein Wort für die Lichtseite. Es gereicht uns zu besonderer Freude den weitaus meisten jungen Männern im Dienste gute Anerkennung zu geben für gutes christliches Betragen, für einsichtsvollen, geschickten und treuen Dienst. Sie tun mehr als von der Behörde gefordert wurde, sie machen die Arbeit von Anfang an gut. Nur so und soviel Löcher zum Felsen sprengen am neuen Hochwege waren verlangt, sie hatten bedeutend mehr gemacht. Sie haben eine längere Strecke des Weges gemacht. Sie sind so geschickt mit den großen Maschinen umgegangen. Sie haben viel mehr Verantwortungsgefühl und Geschicklichkeit. Sie tun ausgezeichnete Arbeit im Feuerlöschen. Man hat sogar ausgefunden, daß die Frauen und Mädels auch geschickt und gewissenhaft sind. Da hat eine solche Soldatenfrau, deren Mann im Park ist, beim Superintendent gedient. Als sie dann heim zur Ernte muß und in das Haus des Beamten Krankheit einkehrt, muß ein menn. Mädel verschrieben werschrieben werden für verantwortungsvollen Dienst. Haben wir doch durchweg so gescheihte, tüchtige Kerle, daß es eine Freude ist. Nur ein paar Schlingel sind darunter. Helft doch, daß diese auch besser werden.

Das Zentral Komitee.

Gedanken über das Abendmahl

(Eingesandt v. A. B. Giesbrecht.)

(Fortsetzung)

Es könnte nun jemand fragen: „Werden denn nicht die Herzen der Heiligen am Tische des Herrn erquickt und gestärkt?" Wir können nicht nur diese Frage bejahen, sondern auch die Ueberzeugung aussprechen, daß ein geistlicher Christ bei der Feier des Abendmahls weit mehr Erquickung für sein Herz empfangen wird, als in jeder anderen Versammlung, mögen in ihr auch die ausgezeichnetsten Gaben zur Ausübung kommen. Wie könnte ein Herz, das nur Christum zum Gegenstand hat, bei der Feier Seines Gedächtnisses und der Verkündigung Seines Todes, indem es Ihm Lob, Dank und Anbetung darbringt, ohne wahre Erquickung und Erhebung bleiben? Wird es nicht vielmehr überschwenglich glücklich sein? Doch die Erquickung und Segnung unserer Herzen sind nicht der Zweck unseres Zusammenkommens am Tische des Herrn. Wir sind vielmehr zur Verherrlichung Dessen versammelt, der um unsertwillen sich selbst völlig vergessen und Sein teures Leben hingegeben hat, dessen Liebe zu uns stärker ist als der Tod, der alles erduldet und sogar Gottes Zorn und Gericht auf sich genommen hat, um uns zu erretten und für ewig glücklich und herrlich zu machen. Er selbst ist gegenwärtig, und wir verherrlichen Ihn durch die Darbringung unseres Lobes und unserer Anbetung. Welch ein Vorrecht für solch arme Geschöpfe, wie wir sind, Ihn verherrlichen zu können. Wir werden aber noch besser verstehen, wieviel Ursache wir haben, uns am Tische des Herrn zu freuen und mit Lob und Dank erfüllt zu sein, wenn wir weiter untersuchen, was bei dem Abendmahl des Herrn verkündigt und dargestellt wird.

Es ist wie schon erwähnt, ein Fest zum Gedächtnis. „Dies tut zu meinem Gedächtnis". In derselben Nacht, in der Jesus überliefert wurde und auch alles wußte, was Ihm bevorstand, setzte Er dieses Gedächtnis Seines Todes und Seiner Liebe ein. Und derselbe Herr, der mit dieser Aufforderung von Seinen geliebten Jüngern Abschied nahm und sie in der Welt zurückließ, sagte auch in jener Stunde zu ihnen: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; aber ich habe euch Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe" (Joh. 15, 15). Je inniger das Verhältnis ist, destomehr gewinnt das Andenken an Interesse. Christus ist jetzt in der Herrlichkeit. Nachdem Er Sein Werk vollbracht, unsere Sünden getilgt und jede Forderung Gottes an uns völlig befriedigt hatte, nahm Er Seinen Platz zur Rechten Gottes ein. Er will aber, daß unser Gedenken an Ihn als den verherrlichten Christus nicht aufhören soll und zwar als den verherrlichten und gekreuzigten Christus. Des verherrlichten Christus zu gedenken, ist zu jeder Zeit unser Vorrecht, allein beim Abenmahl vergegenwärtigen wir uns durch den Glauben vor allem den gekreuzigten Christus. Dort sind Sein Leib und Sein vergossenes Blut der erhabene Gegenstand, der vor unserer Seele steht. Er liebt uns und will, daß wir dies wissen und uns darin erfreuen. Den höchsten Beweis Seiner Liebe aber gab Er uns auf dem Kreuze, wo Er für uns starb und Sein Blut für uns vergoß, als wir noch Feinde und Gottlose waren. Darum sollten bei der Feier Seines Gedächtnismahles auch alle unsere Blicke im Glauben dorthin gerichtet sein, und Sein gegebener Leib und Sein vergossenes Blut, sollten alle unsere Gefühle in Anspruch nehmen. „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot das

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Sie gehen hin und weinen.

Der Welt entwandt, dem Himmel zu,
Als Fremdlinge und Gäste,
Zu tuen immer ohne Ruh'
In ihrem Teil das Beste.
So abgesondert, nicht gewollt,
Und denen man nur immer grollt,
Die nutzlos hier erscheinen —
Sie gehen hin und weinen.

Die Gotterwählten — weltverbannt,
Die letzten beim Verteilen;
Sie werden überall verkannt
Und müssen immer eilen;
Denn ihre Füße dienstbereit
Zum Rasten haben keine Zeit —
Nur dienend, andre meinen —
Sie gehen hin und weinen.

Die in Versuchung viel geführt,
Um hart geprüft zu werden.
Die nicht mit Sternen sind geziert,
Nicht reich sind hier auf Erden.
Die nicht wohlleben in der Zeit,
Sie haben es in Ewigkeit —
Die so ihr Opfer meinen —
Sie gehen hin und weinen.

Oft gar verlassen ohne Rat,
Durch Schmähungen zerrissen,
Als ob kein Gott Erbarmen hat
Und schier verzagen müssen.
Und was sie haben noch in Ruh,
Das schieben sie dem Nächsten zu;
Und sie im Welterscheinen,
Sie gehen hin und weinen.

O das Geheimnis! Wer ermißt,
Was sie verborgen tragen?
Wer nicht schon ihrer einer ist,
Der kann es uns nicht sagen.
Was ist das für ein Sondersinn,
Das Irdische zu geben hin!
Statt groß hier zu erscheinen —
Sie gehen hin und weinen.

Doch liegt im Weinen edle Saat,
Durch Weinen muß sie keimen
Und sprießen bis sie Früchte hat,
Sichtbar und im geheimen.
Das ist der Gotterwählten Los,
Auf Erden klein, im Himmel groß!
Drum muß es so erscheinen —
Sie gehen hin und weinen.

H. D. Friesen.

Licht und Trost aus der Offenbarung

für unsere dunkle Zeit.

(J. B. Epp)

Kapitel 21, 10—27.

Vers 3. Von hier an beginnt der eigentliche Schluß der Offenbarung und der ganzen Bibel: Eine Reihe großartiger Zusammenfassungen.

Kap. 2, 8 und 27, und Kap. 22, 3 und 5 zeigen das Ende und den Ausgang alles Bösen. Damit ist Gott denn nun fertig!

Vers 3 spricht auch von „dienen". So ist denn dort auch kein ewiges Stillesitzen, sondern ein „Ihm dienen", in Anbetung, Lob und Preis, „in seinem Heiligtum", aber auch andrer Dienst, so wie auch die Engel sehr beschäftigt zu sein scheinen, regieren, usw. Leben ist Tätigkeit.

Vers 4. „Sein Angesicht sehen". Ihn sehen wie er ist, bedeutet nach 1. Joh. 3, 2, „Ihm gleich sein". Auch seinen Namen (den Neuen) dürfen die Seinen tragen, ihm zu Ehren.

Vers 5. „Regieren", weil da ja Völker sein werden, die der Vollkommenheit entgegen zu führen sind. Das wird aber ein andres Regieren sein, als auf unsrer armen Erde, oder auf der „Millenium-Erde", wo noch mit eisernem Stabe regiert werden muß. Da wird dann „einer über 5 Städte", ein andrer „über 10 Städte" sein.

Vers 6. „Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig". Es schreibt einer hierüber: „Dieses muß wohl darum hinzugefügt werden, weil es fast zu gut ist, um wahr zu sein" wie ein Sprichwort sagt.

Vers 7. 12. 20 wiederholt er das „Sieh ich komme bald". Dieses ist ja das Hauptziel dieses Buches. Und Christus der Kommende ist auch das Thema der ganzen Bibel! Zuerst soll er kommen zur Seligkeit, dann zum Gericht und zum Regieren. Das „Halten dieser Weissagung und aller Gebote" ist auch 3 mal wiederholt: Vers 7. 9 und 14.

Vers 8, 9 und 16 sind Erklärung zu Offenbarung 1, 1: daß der Engel (ein Bote) ein Mensch ist, ein Prophet, wie Joh. selber Hier haben wir einen „Seligen" am Dienst; und die Regierenden, und viele andre, dienen auch.

Vers 10. Nochmals: Die Offb. Johannes ist kein versiegeltes Buch, sondern wie schon der Name besagt, eine Offenbarung! Daniel sollte sein Buch versiegeln, „denn es ist noch eine lange Zeit"!

Vers 11. Wiederholung des Gedankens, daß das Ende da ist, und kein Entscheiden gibt es mehr. O, wie furchtbar ernst! Kein größeres Gericht kann Gott über einen Sünder ergehen lassen, als daß er ihn sich selbst überläßt!" Daher, welche Gnade, daß er uns noch so unablässig ruft und lockt! Jetzt überläßt Gott die Sünde ihren eigenen natürlichen Folgen! Und auch die Heiligung soll sich auswirken zur Vollkommenheit.

Vers 12. Ueber das „Kommen" in Vers 7, 12, 17 und 20 siehe weiter unten.

Vers 14. „Seine Gebote halten." Auch hier ist nicht Werkgerechtigkeit gelehrt, sondern das große „Gebot" im Neuen Testament ist die Antwort auf die Frage: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?", nämlich: „Glaube an den Herrn Jesus Christus"! Dies ist das Gebot zum Seligwerden.

„Macht" haben — ein Anrecht haben.

Vers 16. „Der Morgenstern" der Ewigkeit geht hier auf! Ewiger Morgenglanz!

Vers 17. Noch ein letzter Ruf an die Unbekehrten: „Wer da höret; wen dürstet und wer da will, der komme! Wie bald kann dieser „letzte Bußruf" erschallen!?

Vers 18 und 19. Noch eine ganz besondere Warnung, die sich selbst erklärt.

Hier schließe ich ab. Ich habe mich in diesem letzten Teil recht kurz gefaßt, um den lieben Dr. Bengel nochmals des längern reden zu lassen. (Im Auszuge) Dr. Bengel: Vers 5. Jetzt kann man noch ein gutes Los bekommen, hinein zu gehen in die Stadt — noch ist Zeit, sich bereit zu machen. Aber es mache sich niemand eine falsche Hoffnung! Mit solch einem Ziel vor Augen, können wir munter fortschreiten. — Wir wollen aber auch einander ermahnen und stärken und reizen. — Was tun nicht Leute um einen weltlichen Ehrenplatz! — Herr, dein Wort ist ein Licht, das uns zeigt, was du bereitet hast denen, die dir in Liebe dienen. O, wie sind diese zukünftigen Dinge so wichtig! — Nicht nur um unsertwillen möchten wir in die Stadt hinein, sondern daß auch du an uns hochgepriesen werden möchtest.

Vers 6. Wenn es auch oft scheint, die Sache nimmt allerlei Umwege, oder gar einen ganz andern Weg, als wir dachten, wir können uns doch ganz darauf verlassen, daß du zur rechten Stunde zum rechten Ziel kommen wirst. — Alles ist gewiß und wahrhaftig. Die Gerichte über deine Feinde, und die Seligkeit deiner Reichsgenossen. Diese Dinge reichen bis an das Ende der Welt, ja, in die Ewigkeit hinein. Wer sich vom Sichtbaren noch aufhalten läßt, der hat noch nicht das Unsichtbare übermocht.

Vers 7. „Siehe ich komme bald". Wohlgeratene Kinder freuen sich auf solche Anzeige, wenn Eltern ihre Heimkunft melden. Sie werden Geschäft und Schlaf vergessen, und bereit sein, ihnen entgegen zu gehen. Der Herr kommt, die seinen mit sich zu nehmen, dahin wo er ist! Freust du dich? — Wer mit ihm im rechten Vernehmen steht, den wird dieses Wort durchdringen, und es wird ihn beleben, wie nichts anderes. — „Er kommt" ist in diesem Buch das erste und das letzte. In der ganzen Schrift ist Christus immer „der da kommt"; im Alten Testament, zur Erlösung, jetzt wird er wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Oft wird etwas wiederholt in dem Worte Gottes, und das ist köstlich, und hat allemal Kraft.

Das Wort „ich komme" ist seinen Knechten gegeben, daß es Freude und Gehorsam in ihnen wirken soll. „Die Worte der Weissagung" sind zu unserm Heil, zu unsrer Uebung, zur Warnung, zur Bewahrung, auf unserm Wege. — Das Wort über das Zukünftige wird uns zur Ausübung unserer Pflichten vermögen, wenn die Zeiten noch ärger werden; wir sollen ja doch „vor dem Unglück weggenommen werden". — Wir sollen auch das stets erwägen, was jetzt im Gange der Erfüllung ist, und bald kommen wird. — Diese Worte halten, heißt, sie bewahren, und sich darnach richten. Und wir verstehen sie genügend, dazu. Man soll darüber nachdenken, und Verlangen nach seiner Zukunft haben. Dazu wachen und beten, denn zanken, schelten, spielen, zechen, und vieles andere wird gewiß nicht bestehen. Auch beim Essen, Trinken und Arbeiten kann der Sinn auf den Kommenden gerichtet sein. „Selig" ist einer, der in Gnaden steht.

In Angelegenheit unserer Reiseschuld in B. C.

Unter dem Artikel: „In Angelegenheit unserer Reiseschuld" erschien im Boten vom 19. August Seite 3 und in der Rundschau vom 26. August, Seite 2 ein sehr beachtungswerter Artikel von Aelt. David Töws, Rosthern, über die Aufräumung unserer Reiseschuld. Sein Artikel war an die gesammte Immigrantenfamilie in Canada gerichtet. — Es verdient wohl wiederholt zu werden, was Bruder Töws zum Schluß noch mahnend seinen lieben Freunden zuruft: Lasset uns alle Kraft, die wir in unserm Volke haben, zusammennehmen um die angegebenen Ziele zu erreichen.

Als dann der Kollekter C. F. Klassen, Winnipeg im August unsere Ansiedlungen in B. C. (auch Vancouver und Vancouver-Island) besuchte, und Mitteilungen über unser Hilfswerk in England machte, und eingehend dabei auch über den Stand der Reiseschuld sprach und klar legte unter welch günstigen Bedingungen nun die Möglichkeit sei mit der Reiseschuld „Distriktweise" aufzuräumen, wurden auf allen Ansiedlungen ernste Entschlüsse gefaßt.

Nachträglich wurde auf allen Ansiedlungen noch mit den Gemeindekomitees, Distriktmännern, Gemeindeleitern und mit solchen Brüdern gesprochen, denen das Wohl und Wehe unseres Volkes am Herzen liegt. Ueberall gewannen wir die Ueberzeugung, daß das „Aufräumen mit der Reiseschuld" in diesem Jahre geschehen solle.

Auf den Versammlungen der Reiseschuldner, die nun einberufen wurden, wurde festgelegt, daß bis zum 1. November d. J. (nur ganz arme Distrikte haben eine kurze Verlängerung) die Reiseschuldfrage liquidiert sein soll.

Auf Obengesagtem fußend, möchte nun das Komitee von B. C. sich noch einmal an alle Reiseschuldner, wie auch an alle Freunde wenden mit der Bitte, dieser Sache, d. h. der Aufräumung mit der Reiseschuld, die volle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Beschluß allein tut's nicht, der gute Vorsatz ist noch nicht die Tat. Unser Plan mit der Reiseschuld aufzuräumen, kann nur dann erst Wirklichkeit werden, wenn sich die Hände in der Richtung der Ausführung dieses Beschlusses regen werden.

Ihr lieben Freunde, denen diese Zeilen in erster Linie gelten! Vor uns liegt die Möglichkeit unter sehr günstigen Bedingungen mit der Reiseschuldfrage aufzuräumen. Sollten wir diese Gelegenheit unausgenützt vorübergehen lassen?

Unser Gewissen erinnert uns daran, daß wir „das Rechte" tun möchten. Wollen wir taub sein gegen die Stimme Gottes in uns?

Die C. P. R., die uns Kredit gewährte, hielt uns für ein ehrliches Völklein. Sollte unsere Handlungsweise ihnen jetzt den Beweis liefern, daß sie, d. h. die Vordermänner der C. P. R., sich getäuscht haben in uns.

Das Komitee von B. C. glaubt, daß der Wunsch „aufzuräumen" ernst ist bei allen. Wir wollen uns deshalb auch der Hoffnung hingeben, daß ein jeder jetzt die größten Anstrengungen machen wird seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Wohl steht die Gesellschaft und die Gemeinde stützend hinter der Sache, aber das sollte einem jeden klar sein: Ehe die Gesellschaft oder die Gemeinde helfen, muß der Betreffende erst selbst alles getan haben, was in seinen Kräften steht. Keine gesunde, arbeitsfähige Familie sollte Hilfe von der Gemeinde beanspruchen. Wo es notwendig ist, da sollte die Familie von einem größeren Besitz auf einen kleineren übergehen. Auch im Aufgeben und Veräußern gewisser Gegenstände, ohne die man sich helfen könnte, sollte die Willigkeit zu zahlen sich äußern.

Freunde, wenn wir aufrichtig sein werden, dann wird das Gelingen nicht ausbleiben, denn es steht geschrieben: „Er läßt es den Aufrichtigen gelingen". (Sprüche 2, 7).

Dann möchten wir noch den lieben Freunden, die damit rechnen, nach B. C. überzusiedeln, mit einer dringenden Bitte kommen:

„Liebe Freunde! Rechnet damit, daß B. C. mit der Reiseschuld in diesem Jahre aufräumt! Räumt mit eurer Reiseschuld auf, ehe ihr herkommt!"

Und ihr, lieben Freunde, die ihr in letzter Zeit hierhergekommen seid und habt noch Reiseschuld und steht vielleicht noch nicht in den Listen von B. C.! Euch möchten wir in aller Liebe sagen: „Ihr seid auch mitgezählt!" Wir bitten Euch in allem Ernst, erst die Reiseschuld aufzuräumen und euch dann nach einer Farm umzusehen.

Wir wünschen von Herzen richtig verstanden zu werden!

Mit Brudergruß,

Das Provinzialkomitee in B. C.

Arden, Man.

Eine Postanweisung für die Rundschau auf 1 Dollar und 25 Cent liegt bei. Ich freue mich, daß wir so ein schönes, christliches Blatt haben, und wünsche Dir viel Mut und Kraft für Deine weitere Arbeit als Editor der Rundschau.

Prediger Paul Groß.

Adressenveränderung.

Früher: 63 Welland Ave.,
Jetzt: 85 Lowell Ave., St. Catherines, Ont.

Mrs. Isaac Braun.

Unser Zivildienst

Lager Statistik.

Am 21. August waren 3961 Mann in den Zivil-Camps. Sie sind in 42 Camps oder funktionierenden Gruppen, und werden von den Quäkern, Mennoniten, Brüdern und Katholiken verwaltet. 73 Mann (deren Zahl bald steigen wird) befinden sich in verwandtem Ersatzdienst. Von diesen sind 38 auf Farmen tätg, 17 haben Administrationspflichten und 18 sind in ähnlichen Dienst beschäftigt.

Zwei Gruppen von zusammen 42 Mann sind im Hospitaldienst und 11 Mann tun in Puerto Rico Wiederaufbauarbeit unter den einheimischen Bewohnern. 17 Mann sind im Zivilsanitätsdienst in Crestview, Florida, und in dem Federal Research Centrum in Beltsville, Maryland, sind jetzt 41 Mann tätig.

Ersatzdienst.

Mit dem raschen Wachstum der Zahl der zum Zivildienst verordneter Jünglinge ist es die Absicht des Mennonitischen Zentral-Komitees und der andern Verwaltungskörperschaften so viel Jünglinge wie eben möglich in den Ersatzdienst zu stellen. Unter Ersatzdienst verstehen wir erstens, solchen Dienst, der entfernt vom Lager getan wird, wie Molkerei oder Hospitalarbeit, welche aber die Regierung anerkennt. Diese Art Ersatzdienst sorgt für die Unterhaltung der Jünglinge, wie Kost und Wohnung, ärztliche Bedienung und Arbeitskleider. Alle finanzielle Vergütigung geht in eine Kasse und wird für Hilfsarbeit gebraucht. Zweitens, Dienst in der Verwaltungsoffice unseres Zivildienstes wird auch dazu gerechnet.

Bis dahin ist der Ersatzdienst noch nicht im vollen Gange infolge von verschiedenen Schwierigkeiten. Gegenwärtige Aussichten deuten aber an, daß dieser Dienst sich erweitern wird. Die Berufung in den Ersatzdienst geschieht auf freiwilliger Grundlage. Ehe irgend ein Jüngling für diesen Dienst kann, bestimmt werden, muß er wenigstens zwei Monate im Lager gewesen sein, während welcher Zeit er seine Fähigkeit des Zusammenwirkens beweisen und seine wehrlose Gesinnung bezeugen muß.

Dienst der canadischen C. Os.

An 700 C. Os sind jetzt in den für solche Jünglinge verordneten Lagern in Canada. 18 dieser Lager sind in Britisch Columbia, wo Brandlöschung ihre Arbeit ist, den Berichten nach ein schwerer Dienst. Etliche Lager sind in Alberta und ein Lager in Ontario.

Die ersten mennonitischen C.

Erna Hartman
Electrotherapist

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden. Ausgestattet mit modernsten Apparaten, bin in der Lage, meine Tätigkeit auf ein weites Behandlungsfeld auszudehnen.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

OFFICE: 204 COLONY ST., WINNIPEG — Ph. 34 584

... für die Zivil-Feuerlösch-Brigarde sind in England gelandet. Ueber Dienstmöglichkeiten solcher Jünglinge schreibt Bruder John E. Coffman in einem Briefe vom 30. Juli von London, daß es seiner Ansicht nach viel Gelegenheit für Aufbauarbeit, entsprechend dem Gewissen der menn. Jünglinge geben wird.

Lager Neuigkeiten.

Während des August Monats kamen 117 Jünglinge nach menn. Lagern.

Br. Mark Moyer, Dienender in einem der Farmgruppen nahe Hagerstown, Maryland, ist in die Akron, Pennsylvania Office versetzt worden, um mit der sich vermehrenden Schreiberabeit zu helfen.

Br. John Reimer, Dienender in Denison, Iowa, hilft jetzt mit der statistischen Arbeit in der National Service Board in Washington.

Bezüglich der Unterstützungsbedürftigen C. Os.

Wir haben gemerkt, daß in letzter Zeit die Einberufung von Personen mit unterstützungbedürftigen Angehörigen sich gesteigert hat. Soweit hat die Regierung keine Vorkehrungen für deren Unterhaltung getroffen. Dieses wird daher Sache der Familie, der Gemeinde und der Bruderschaft. Auf der am 30. Mai 1942 stattgefundenen Sitzung drückte sich das Menn. Zentral-Komitee darüber aus und ratet zu folgendem Verfahren:

Es ist unsere Ueberzeugung, daß es Pflicht der Gemeinde ist, für die bedürftigen Angehörigen der Männer in den C. P. S. Camps zu sorgen, die von der eigenen Familie nicht können versorgt werden, u. daß Männern, die vor der Einberufung stehen, Versicherung sollte gegeben werden, daß die Gemeinde für diesen Bedarf nach bestem Vermögen aufkommen wird. Wir glauben, daß dieses hauptsächlich Sache der örtlichen Gemeinde ist und der Konferenz, zu der sie gehört. Dem gemäß ersuchen wir unsern Schriftleiter diese Sache durch die entsprechenden Mitglieder mit den kooperierenden Gruppen des M. C. C. aufzunehmen und das Resultat dem M. C. C. zu berichten.

Es ist Aufgabe des Menn. Zentral-Komitees in dieser Sache darauf zu sehen, daß alle Fälle von Unterstützungsbedürftigen zur Kenntnis der Gemeindevorsteher gebracht werden und daß die nötige Vorsorge getroffen wird. Ferner, daß solche Fälle Berücksichtigung finden, für die sonst nicht kann gesorgt werden. Eine Liste aller Hilfsbedürftiger und wie für sie gesorgt wird, soll von dem Schreiber des Menn. Zentral-Komitees angefertigt werden.

Hieraus geht hervor:

1. Daß die Gemeinden es nicht wünschen, daß sich jemand gegen sein Gewissen aus finanziellen Gründen gezwungen fühlt, in den Militärdienst einzutreten.

2. Ein klarer Weg des Verfahrens für jedermann, der vor solchem Probleme steht.

Alle Lagerdirektore sind über diese Stellungnahme und das Verfahren in dieser Sache informiert worden. Alle Einberufenen, so bald wir Nachricht von ihrer Aushebung haben, werden hierüber benachrichtet werden. Irgend jemand, der Rat oder Hilfe in dieser Hinsicht braucht, oder wenn jemand von einer Person weiß, die ihrer bedarf, schreibe an den Sekretär des Mennonitischen Zentral-Komitees in Akron, Penns.

Verantwortlich:

Grant M. Stoltzfus.
A. Warkentin.

Von der Regierung autorisiertes Warenhaus für Wolle, License Nr. 33

Wolle

und

Pferdehaare

werden für die Kriegs-Bemühungen benötigt. Schicken Sie ihre direkt zu uns und erhalten Sie für sich jedes Cent laut den Bestimmungen mit den von der Regierung festgelegten Preisen.

Schreiben Sie um volle Einzelheiten und „Shipping Tags."

American Hide and Fur Co., Ltd.
157-159 Rupert Avenue,
Winnipeg, Man.

Regina, Sask.

Werte Rundschaufamilie!

Weil du l. Blatt so Rundschau hälst und in so viele Heime einkehrst, und sogar bis in Süd-Amerika, so will ich auch versuchen, etliche Zeilen mitzugeben. Nur selten kommt etwas in den Spalten von Regina hinein. Regina ist ja die Hauptstadt von der Provinz Saskatchewan, und hat ungefähr 70 000 Einwohner. Und unter diesen lebt auch noch ein kleines Häuflein von unserm Menno Volk. Die meisten von diesen leben in der Süd-Ost Ecke Reginas, und dort haben sie sich auch ein Gotteshaus gebaut auf der McKay Straße, welches aber noch nicht fertig ist, dieweil das kleine Häuflein nicht ihre eigenen Mittel genug dazu hatte. Doch, so wie wir das kleine Menno Volk kennen, sind sie ja immer besorgt ihre Gotteshäuser zu bauen und ihre Versammlungen abzuhalten. Und so ging es auch uns hier in Regina. Es waren etliche Brüder die fingen an, den Bauwagen zu schieben und die andern gingen dann mit und so müssen wir noch immer schieben, denn der Bau ist noch nicht fertig. Wir müssen den Herrn noch immer bitten um Mithilfe, und daher ist noch Gelegenheit zu helfen, wer etwas in den Bauwagen werfen will. Wir sind für die kleinste Mithilfe sehr dankbar. Der Herr hat uns soweit geholfen, daß wir schon unsere Versammlungen abhalten können, auch durften wir den 26. Juli ein Tauffest feiern wo 4 Seelen willig waren, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Wir haben schon so manche Segnungen erfahren dürfen. Unsere kleine Gruppe hat beschlossen am 4. Oktober Einweihungsfest zu feiern und ladet herzlich dazu ein. Wir wollen gemeinsam dem Herrn danken. Alle Besucher sind herzlich willkommen.

Es ist noch immer Arbeit vorhanden im Reiche Gottes. Haben gegenwärtig nur Br. A. Klassen der an der Wortverkündigung arbeitet, und es ist für ihn recht schwer, zwei mal sonntäglich zu sprechen. Haben jedoch jeden 2. Sonntag abend ein Programm, welches von den andern Brüdern geleitet wird. Br. Friesen tut seine Aufgabe beim Piano und erleichtert und verschönert den Gesang. Br. Peter Klassen mit den andern Lehrern tuen die Arbeit in der Sonntagschule, welche aus 4 Klassen besteht. So haben wir immer Aufgaben zu leuchten, Du in deiner Ecke, ich in meiner hier.

Noch einen Gruß und einen herzlichen Dank für die Gaben, die wir schon erhalten haben zu unserm Bau, von der kleinen Gruppe aus Regina.

Im Auftrage der Gemeinde

D. J. Teichrob,
2245 McKay Str.,
Regina Sask.

Dallas, Oregon.

Da schon wieder eine geraume Zeit nichts in den Spalten der werten Rundschau von der Westküste zu lesen war, will ich etliche Mitteilungen machen.

Das Wetter ist ganz wunderschön Tag für Tag. Ein wolkenloser Himmel ohne Wind und auch nicht zu warm. Es ist gutes Wetter zum Pflücken der verschiedenen Früchte im Garten. Jetzt ist der Hopfen im vollen Gange, nur mangelt es an vielen Stellen an Pflücker. Es wird schon drei Cent per Pfund gezahlt, wo früher man nur von 1 bis 1½ Cent pro Pfund zahlte. Dann sind die Pflaumen am reifen. Pflaumen gibt es auf Stellen so zusagen keine auf andern Stellen gibt es wieder recht schön.

In der Welt sieht es dunkel, und man wünscht und betet, daß die Völker zur Ruhe kommen möchten.

Uebermorgen soll Missionarin Maria Quiring in Salem, Oregon ankommen von China. Es sind noch mehrere Missionare von China mit ihr Heim gekommen, die ich aber nicht alle beim Namen nennen kann. Wir sind von Herzen dankbar, zu wissen, daß der l. Gott noch die Gebete seiner Kinder hört und auch erhört in dem er sie alle auf der langen gefahrvollen Reise bewahrt hat. Nächsten Sonntag abend soll in der E. M. B. Kirche ein Begrüßungs- und Dankfest gefeiert werden.

Bruder Gerhard Friesen, der sich vor einigen Monaten einer schweren Operation unterwarf wegen seinem Blasenleiden, ist wieder sehr krank und es ist heute noch fraglich, wie der Ausgang sein wird. Auch die Witwe Gerhard Wiens ist wieder recht leidend. Meine l. Gattin ist noch so weg. Sie muß oft fast unerträgliche Schmerzen aushalten.

Grüßend,

D. J. Dick.

Von den Hutterern

Primavera, Ostparaguay.

Lieber Nikolai Siemens!

Es drängt mich, Dir und allen Freunden in Fernheim und Menno einmal wieder über unser Ergehen zu berichten, und auch einiges über unser Verhältnis zu Euch, Ihr Geliebten im Chaco, zu sagen. Es war uns eine solche Freude, daß Du, l. Nikolai, uns mit Deiner l. Frau und den Löwens besucht hast, trotzdem wir es bedauert haben, daß Euer Besuch nur so kurz war und wir Euch nur so unvollkommen aufnehmen konnten. Deshalb würde es uns sehr freuen, Dich und die anderen Freunde einmal wieder hier bei uns zu begrüßen. Oder wird es für einige von uns möglich sein, Euch im Chaco wiederzusehen? Das wissen wir jetzt noch nicht.

Für heute muß ich darauf verzichten, über den äußeren Aufbau in Primavera zu schreiben, denn das ist uns im Angenblick nicht das Wichtigste. Nur so viel möchte ich sagen, daß wir dem Besuch des Vertreters des M. C. C. Vernon Schmidt, der diese Tage von U. S. A. kommend hier eintrifft, mit großer Freude und Spannung entgegensehen, da er im Zusammenhang mit einer Hilfe des M. C. C. und andere Freunde in Amerika für das hier zu errichtende Krankenhaus kommt. Wir nehmen an, daß wir anläßlich des Besuchs von Vernon Schmidt auch mit Eurem l. Oberschulzen, Julius Legiehn, sowie mit Dr. Schmidt hier zusammentreffen dürfen, worauf wir uns von Herzen freuen. Wir hoffen mit ihnen zu einer recht tiefen brüderlichen Begegnung zu kommen.

Ueber Euer Ergehen hören wir von Zeit zu Zeit durch Freunde in Friesland und das Menno-Blatt. Es hat uns sehr erschüttert, von Euren Leiden und Nöten durch die große Trockenheit und die Sandstürme zu hören, und auch von den dadurch hervorgerufenen Nervenleiden einiger Frauen. Wir fragen uns: was hat das uns, was hat das Euch zu sagen? Glaubt es uns, Ihr Geliebten, hier in Primavera wird Euer täglich vor Gott gedacht, Eurer Leiden und Nöte, Eurer inneren und äußeren Lage.

Was wir innerlich erleben durften und dürfen, ist uns von sehr großer Bedeutung, und wir möchten Dir und Euch allen etwas davon schreiben. Durch verschiedene Todesfälle, besonders aber durch die schwere Erkrankung meines Bruders, unsers Dieners am Wort, Johann Heinrich Arnold, welcher vom Krankenbett aus das Evangelium vom Reich Gottes mit Kraft verkündete und uns alle zur Buße rief, ist eine neue Erweckung unter uns und zu uns gekommen. Wir erkannten, daß uns Gottes Güte zu neuer Buße leiten will, und jeder einzelne und wir als Gemeinschaft mußten uns einer ernsten Prüfung unterziehen: „Stehen wir noch in der ersten Liebe? Sind wir noch erfüllt von der Erwartung des kommenden Königreiches Christi? Tragen wir noch die Not der ganzen Schöpfung, besonders der leidenden Menschheit auf liebenden, glaubenden Herzen? Sind wir wirklich Erlöste, die durch Gottes Gnade befreit sind von der Macht der Sünde?" Diese Fragen fühlten wir von Gott an uns alle gerichtet. Wir erkannten die Notwendigkeit einer neuen Bekehrung und eines neuen Glaubens, das heißt einer Abwendung von der Sünde und einer Hinwendung zu Gott und Seiner Gnade und Barmherzigkeit als zu Seinem Reich, zu Seiner kommenden Königsherrschaft. Dabei wurde uns das Kreuz erneut Mittelpunkt und Zentralsonne unseres Lebens. Hier ist die Entscheidung gefallen. Hier wurde in tiefster Not und Gottverlassenheit der Sieg über Sünde und Tod errungen. Jesus starb am Kreuz. Er ist die Versöhnung, nicht nur für unsere Sünde, sondern für die Sünde der ganzen Welt (1. Joh. 2, 2). Wir müssen seinen Tod an uns selbst erleiden. Wir müssen in den Tod Christi hinein (Röm. 6, 3). Wir müssen sterben. Wir müssen der Sünde sterben, allem eigenen Wesen, allem Eigentum, aller Lieblosigkeit, allem Stolz, allem Haß- und Mordgeist und allem Unglauben. Dieses Sterben ist bitterschwer. Der Mensch widersteht ihm, er will darum herumkommen, ihm ausweichen. Aber ohne diesen Tod kein Leben! Ohne Sterben kein Auferstehen! Ohne Buße keine Vergebung! Ohne Gericht keine Erlösung, kein ewiges Leben, kein Reich!

Das Größte für uns, wurde das Wort: „Siehe, ich mache alles neu!" (Offb. 21, 5). Wir erlebten es. Gott will jetzt in die Geschichte der Menschheit eingreifen. Er naht mit Seinem Reiche und will die Macht der Sünde, die Macht des Satans und Todes zerbrechen, aber nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt. Er will die Werke des Teufels zerstören, (1. Joh. 3, 8), Hölle und Tod vernichten (Offb. 20, 14) und Sein Reich einnehmen (1. Kor. 15, 14 und Offb. 11, 15). Deshalb der Ruf: „Tut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!" (Matth. 3, 2).

Versteht Ihr nun, Ihr geliebten Freunde in Fernheim und Menno, warum wir in diesem Zusammenhang an Euch dachten? Haben wir nicht gemeinsam mit Euch etwas vernommen von dem Ruf Gottes zur Buße und zum Reich, der an uns alle in dieser Stunde ergeht? Sind wir diesem Rufe gefolgt? Haben wir uns abgewandt von aller Sünde, von Stolz und Rassenhaß, Kriegs- und Mammonsgeist, Unreinheit und bösem Gerede über den Nächsten? Haben wir uns Ihm mit allem, was wir sind und haben, völlig hingegeben? Dürfen wir noch etwas festhalten, wenn wir wirklich glauben: „Ja, Er steht schon vor der Tür?" und singen: „Wir warten auf den Heiland, wenn Er kommt?"

So stehn wir ganz zu dem Zeugnis und dem Ruf, den wir Euch in Schwachheit weitergaben, als wir unter Euch waren. Er hat uns selbst aber am meisten getroffen. Wir, die wir bei Euch waren, müssen bekennen, daß wir diesem Ruf Gottes zur Buße, zum Tun Seines Willens selbst im Wege gestanden sind. Das ist uns ein großer Schmerz, und wir möchten Euch deswegen von ganzem Herzen um Verzeihung bitten. Hatte nicht Euer Prediger Dürksen, den ich besonders zu grüßen bitte, recht, als er in der Abschiedsversammlung die Frage an uns richtete, ob wir nicht stolz

Veteran Battleship Launches Seaplane

The British admiralty has released this photo, showing HMS Warspite, battle-scarred veteran of actions from Narvik to Alexandria, launching a seaplane from her catapult at sea. In the background is an aircraft carrier, probably HMS Formidable, with planes on her flight deck ready to take to the air.

Günstige Gelegenheit

Das „Who's Who Among the Mennonites" enthält über 500 kurze Biographien von noch lebenden Mennoniten in leitender Stellung, dazu eine Uebersicht über unsere Missionsfelder, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Kinderheime, Banken, Fabriken und a. m. Es ist ein hübsches Buch mit viel Information auf jeder Seite. Der Verfasser hat sich bereit erklärt, das Buch jedem als Austauschexemplar zukommen zu lassen, der ihm historisches Material aus unserer Geschichte sendet, etwa alte menn. Kalender, Zeitschriften, Schulbücher von Mennoniten geschrieben, Lieder- und Gesangbücher und anderes mehr. Man wende sich direkt an

Rev. A. Warkentin,
North Newton, Kansas, U.S.A.

Geschichte der Märtyrer
oder
kurze historische Nachricht von den Verfolgungen der Mennoniten.

Der Preis ist 75 Cent portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Das Sexuelle Problem (22 Seiten), ein offenes Wort an Lehrer und Eltern. Preis pro Expl. 35c. portofrei.

Leben und Tod (32 Seiten), ein Wegweiser und eine Warnung für junge Leute und für solche, die sie liebhaben. Preis pro Expl. 35c. portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Zu verkaufen

Unter sehr günstigen Bedingungen ein 10-Zimmer zweistöckiges Haus mit 10 Acker Land dabei, in Hillsboro, Kansas, etwa ein halber Block vom Depot entfernt. Mit Schulen und wohltätigen Anstalten ist Hillsboro reichlich versehen, als Grammar und Hochschule, Tabor College, Altenheim, Hospital, Sanatorium und das Verlaghaus der Menonniten Brüdergemeinde. Reflektanten mögen sich wenden an:

Mrs. L. Martens,
Box 434, Hillsboro, Kansas.

seien und uns über Euch erheben würden? Ja, wir spüren es, daß es gerade dieser Stolz und diese Härte des Richtens ist, die wir in den Tod Christi geben müssen, was ich in besonderer Weise von mir persönlich bezeugen möchte. Deshalb möchten wir uns zu allererst unter die von Euch geschehene Wortverkündigung beugen, als die, die nichts haben, sondern alles von Gottes Gnade und Barmherzigkeit erbitten und erwarten, nähmlich wahre Demut, heiße brüderliche Liebe und Gemeinschaft, wahre Feindesliebe und Wehrlosigkeitsliebe und Eidverweigerung, wahre Reinheit und Treue in allen Beziehungen. Wir trachten nach diesen „rechtschaffenen Früchten der Buße“ (Luk. 3, 8; Apg. 26, 20; Offb. 2, 5; Gal. 2, 25) im Sinne des Wortes Jesu: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“ (Matth. 6, 33). Dasselbe wünschen und erbitten wir für Euch, geliebte Fernheimer und Mennoleute, die Ihr doch ebenso wie wir von Gott geliebt seid, der sich Euch wie uns in Gnade, Barmherzigkeit und Liebe zuwenden will, der uns beschenken will mit Kraft und Macht aus der Höhe. Der uns vereinigen will zu neuer gegenseitiger brennender brüderlicher Liebe und Gemeinschaft. Das alles aber kann nur geschehen, wenn wir Buße tun, auch die von uns, und gerade die besonders, die meinen, sie hatten es schon längst getan. An sie ist die Frage besonders zu richten, die hier in Primavera jeder an sich gerichtet fühlt: Wenn wir glauben, wir seien schon bekehrt, sind wir nicht Pharisäern gleich zu achten, die meinen sie hätten das Gesetz erfüllt, und sie seien deshalb gerecht vor Gott? Sind wir nicht, wenn wir so stehen in unserem religiösen Hochmut das größte Hindernis für Christus? Müßte nicht Christus uns dann sagen: „Euer Vater ist nicht Gott, sondern der Teufel“? (Joh. 8, 44). Ist das nicht furchtbar? Deshalb fühlen wir, es ist der Ruf der Stunde, daß gerade die Frommen, die meinen, sie hätten es schon, Buße tun und sich demütigen vor Gott, und sich als Sünder erkennen, damit die Hindernisse hinweggeräumt werden, die Gottes Eingreifen im Wege stehen. Dann — und das ist das Evangelium, die frohe Botschaft — wird Er mit Seiner Gnade zu den Demütigen, zu den Geringsten und Niedrigsten, zu den Armen, zu den Traurigen, zu den Kranken, zu den Witwen kommen, wirklich kommen. Ihr Geliebten, die Ihr so unendlich viel mehr Verfolgung, Not und Qual, Armut, Hunger, Hitze, Kälte, Krankheit und Tod erlitten habt, als wir, Gott liebt Euch! Ja, Er liebt Euch ganz besonders. Er ist Euch nahe in ganz besonderer Weise. Wie sehr bangt Sein liebendes Herz um Euch und will Euch erretten aus den Fesseln der Sünde und des Todes. Das spüren wir ganz deutlich und sind Euch allen, die wir kennen und auch die wir nicht persönlich kennen, mit großer Liebe zugetan und erbitten es, daß alles, was uns trennt, auf unserer und auf Eurer Seite hinweggetan wird von Gott selbst, daß Sein Wirken, Sein Kommen, Sein Reich durch unsere Sünde, wie auch durch Eure nicht mehr aufgehalten wird. Für all Eure Liebe, die Ihr uns erwiesen habt, durch Eure Fürsorge und Hilfe, aber auch durch Euren Eifer im Besuch der Versammlungen und Eure offenen Herzen, danken wir Euch in Liebe viel tausend Mal! Möge alles noch einmal rechte Frucht bringen für Gott und Sein Reich!

So grüßen wir Euch, geliebte Freunde in Fernheim und in Menno von Herzen mit der Bitte, daß Gott uns und Euch stärker und stärker in Seiner Liebe zu wahren Brüdern und Schwestern zusammenführen möchte. Bitte, schreibt uns auch von Eurem Erleben, auch gerade die, denen wir uns besonders nahe fühlen.

Euer geringer,
Eberhard C. H. Arnold.
—Menno-Blatt.

Deutsches Lesebuch. Für Fortgeschrittene. Dieses Buch sollte neben der Biblischen Geschichte für den deutschen Unterricht gebraucht werden, im Heim sowie auch in der Schule. In schönem dauerhaften Einband. **Preis 30c.**
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Gedanken über das Abendmahl.

(Fortsetzung von Seite 1)

wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus?“ (1. Kor. 10, 16). Das menschliche Auge mag hier nur Brot und Wein erblicken, das Auge des Glaubens aber schaut das wahre Wesen dieser Bedeutungsvollen Bilder, den Leib und das Blut des Herrn. Durch den Glauben vermögen wir uns über das Sichtbare zu erheben, und uns mit dem Unsichtbaren, mit dem Leibe und mit dem Blute des Herrn, zu beschäftigen. Wo der natürliche Mensch nichts findet als eine tote Zeremonie, wo der unnüchterne Christ nur eine äußerliche, kraftlose Handlung ausübt, da erblickt das Geistesauge eines nüchternen Gläubigen die kostbarsten Gegenstände, durch die allein er eine ewige Erlösung gefunden hat. Nach Seiner unendlichen Liebe und Weisheit hat der Herr uns diese teuren Zeichen gegeben. Er wußte, wie sehr wir in den Ablenkungen dieser gefahrvollen Welt der Erinnerung an Seinen Tod bedurften, wie sehr der Feind beschäftigt sein würde, das Bewußtsein Seiner Liebe und die Erkenntnis Seines vollbrachten Werkes in uns zu schwächen.

(Fortsätzung folgt.)

Die Herbert Bibelschule.

Die Herbert Bibelschule ladet lernlustige junge Leute ein, sich im kommenden Schuljahr 1942—43 durch intensives Studium weitere Bibelkenntnisse zu erwerben. Es wird in 4 Klassen gearbeitet werden. Der Unterricht beginnt, so Gott will, am 26. Oktober. Wer nähere Auskunft über die Schule haben möchte, schreibe um einen Katalog. Selbiger wird kostenfrei zugesandt werden.

Man richte alle Korrespondenzen an die Herbert Bibelschule, Herbert, Sask.

Im Namen der Schule,
J. F. Redekop.

Werte Bibelschulfreunde!

Wir haben es der Gnade Gottes zu verdanken, daß wir bis dahin noch Gottes Werk ungehindert bauen durften. Auch in der Bibelschule bei uns haben wir das liebe teure Gotteswort bis jetzt lehren dürfen. Das Wort, daß allen Gotteskindern unerschütterliche Grundlage des Glaubens, untrüglicher Spiegel, die einzige wahre Speise der Seele, unbedingte Richtlinie des Lebens, ja die beste Waffe gegen Satan, Welt und Sünde ist.

Vor uns liegt ein neues Schuljahr, welches am ersten November beginnen wird. Es wird wieder in 3 Klassen von denselben 3 Lehrern unterrichtet werden. Eingedenk der gnädigen Durchhilfe, und der vielen Verheißungen für Gegenwart und Zukunft laden wir die lernlustige Jugend zum Besuch unserer Bibelschule ein. In die erste Klasse werden Jungfrauen und Jünglinge im Alter von 16 Jahren aufgenommen. Personen mit Hochschulbildung dürfen in die 2. Klasse eintreten.

Quartier ist in der Stadt zu finden, wogegen Kost für $7.00 monatlich im Bibelschulhause zu bekommen ist. Das Schulgeld für Auswärtige ist auf $3.00 monatlich festgesetzt, während Personen von Coaldale $4.00 zu zahlen haben.

Die Anmeldungen, so auch alle Anfragen wegen Kost und Quartier sind an den Leiter der Schule B. W. Sawatzky, Coaldale, Alta., Box 252 zu richten.

Wir empfehlen uns und das Werk in der Bibelschule der Fürbitte!

Im Namen der Lehrer,
B. W. Sawatzky.

Bekanntmachung

Die M. B. Gemeinde zu Elim Creek gedenkt, so es des Herrn Wille ist, und Er uns schönes Wetter schenkt, den 4 Oktober Erntedank- und Missionsfest zu feiern.

Jacob G. Wiens.

Kirchendiener

von der McDermout Ave., Baptisten Kirche zu Winnipeg gesucht. Antritt zum 1. Oktober gewünscht.
Man wende sich oder schreibe an
Rev. O. Patzia,
829 McDermout Ave., Wpg.

Das neue Gesangbuch

Diese Woche kommen in Winnipeg 500 Gesangbücher Nr. 1 an — $2.00 das Buch plus Uebersendungskosten. Etwa die Hälfte der Bücher sind noch nicht bestellt. Um die Sendung schnell zu erledigen, bestelle man gleich, entweder beim Unterzeichneten, oder man wende sich direkt an Rev. Benj. Ewert, 286 River Ave., Winnipeg, Manitoba.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Publikationsbehörde der Einfachheit wegen die Bücher so herausgibt: Nr. 4 Bücher haben alle runde Ecken; deshalb sagen wir einfach: Nr. 4 kostet $3.85. Die andern Bücher haben alle nicht runde Ecken und sind auch nur mit einfachen Ecken zu haben. Sie kosten: Nr. 1 wie oben angegeben; Nr. 2 — $2.50; Nr. 3 — $3.50. Name — 25 Cent extra; Goldschnitt 25 Cent extra.

Joh. G. Rempel,
Rosthern, Sask.

Inman, Kansas.

Gruß der Liebe und des Friedens zuvor. Wir wollen wieder versuchen, den Lohn zu erneuern. Es mag vielleicht das letzte Mal sein, denn ich zähle ja auch schon unter den Aelteren, 82 Jahre. Ich bin im vergangenen Jahre, abwechselnd leidend gewesen, Herzleiden, Blasen- und Nervenleiden. Bin auch zur Zeit noch etwas schwach, kann aber, dem Herrn sei Lob und Dank, schon wieder die Versammlungen besuchen, nach Psalm 27, 4, wo es heißt: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schöne Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten“. Ja, ihr Lieben, der Herr hat in den vorigen drei Jahren, ernst zu mir, wie auch zu unserer Familie und Gemeinde geredet. Ja, möge er sein Ziel erreichen, ist unser Gebet zu ihm, daß wir alle, als durch sein Blut Gerettete einst zur ewigen Ruhe gelangen möchten, nach Röm. 5, 9; Eph. 1, 7 und Kol. 1, 14: „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nähmlich die Vergebung der Sünden“.

O wie dankbar sollten wir doch sein, daß wir von unsern Voreltern her, schon christlich unterrichtet und erzogen worden sind! Wir sind ihnen nach 1. Mose 15, 19, und 5. Mose 6, 4—9 nebst Gott, viel Dank schuldig im Hinblick der Heiden, die von Gott und der Erlösung durch Christum nichts wissen (Eph. 2, 11—13). Erst ohne Gott in der Welt, nun aber durch das Blut Christi nahe geworden. O ihr Lieben alle, Editor und Leser des Blattes, das in unsern Familien, erst bei den Eltern und dann bei uns eingekehrt, schon seit 60 Jahren. Wir möchten uns noch auf Matth. 24, 37—39 aufmerksam machen, ob die gesammte Menschheit nicht in der Zeit Noahs und Gomorras angekommen sind. Wenn wir den Verfall der Menschheit besonders in der Christenheit erwägen und Kap. 25 noch herbeiziehen, dann wird der Herr jetzt dochwohl bald wiederkommen und zum Gericht erscheinen. Möchten wir alle bereit sein, ihm mit Freuden zu begegnen, ist unser Gebet zu Gott.

Nochmals einen Gruß in Liebe an alle Freunde und Bekannte. Auf Wiedersehen, wenn nicht hier, dann einst droben im Licht.

Klaas u. Marg. Kröker.

Gottes wunderbare Wege

Römer 11, 33—35.

Nachdem der Mensch seiner Bestimmung zuwider in Sünde und Tod gefallen war, verursacht vom Wesen des Menschen kam, doch aber eine Willenstat des Menschen war, im Unglauben an Gottes Wort und Glauben den Worten des Teufels bestand, erforderte die große Schuld des Menschen ein heiliges Sühnopfer (Jes. 53, 5). Auch die Heiligkeit Gottes bedurfte einer Sühnung der großen Schuld des Menschen oder forderte sie (Röm. 3, 25; Hebr. 9, 22). Warum nun Gott den Menschen nicht erlöste, gleich nach dem Sündenfall und auch so lange hinaus verschob, sind Fragen, die wohl nur teilweise gelöst werden können, denn es ist unbegreiflich, wie er regieret (Röm. 11, 33; Psalm 147, 5). Und unser Wissen und Erkennen bleibt Stückwerk (1. Kor. 13, 12). Nur im Glauben und Gebet wird unser Verstand erleuchtet, daß wir erkennen die Breite, Höhe und Tiefe des Geheimnisses des Reichtums Christi, von der Welt in Gott verborgen, der alle Dinge geschaffen hat durch Christum Jesum (Eph. 3, 8—21). Ganz entschieden sind es sehr tiefe Gedanken die Gott hatte mit dem Menschen, und nur ein durch vieles Lesen des Wortes Gottes geübtes Herze merkt die zarten Pfade seines Willens, nur ein geheiligtes, durch viel Leiden gegangener Christ sieht den erleuchteten Pfad, darum ist es auch so köstlich, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade (Ebr. 13, 9). Kurz einige Gedanken zu obigen Fragen. Im Ratschlusse Gottes war die Fortpflanzung der Menschen. Er sah den Fall desselben und ordnete daher die Erwählung vor Grundlegung der Welt (Eph. 1, 4) in Christo (Joh. 16), für alle, die daran Glauben zum ewigen Leben. In dem disponierenden Gang der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen sollte Christus gestern, heute und in Ewigkeit gesehen werden. Die Zeit der Unschuld, des Gewissens, der Menschenherrschaft, der Verheißung, des Gesetzes, der Gnade und des Reiches lag vor ihm wie ein aufgerolltes Buch. Ich habe früher gedacht, die Macht Satans sei so groß gewesen, daß Gott ihn nicht aus dem Mittel bringen konnte, daher auch den Menschen nicht gleich erlöste. Heute denk und weiß ich anders. Satan ist wohl eine Persönlichkeit (Hiob 1, 6—12; 2, 1—7; Joh. 8, 44; 1. Joh. 3, 8; Hiob 2, 14; Psl. 104, 6; 1. Chron. 21, 1), herrscht in der Luft und im Reich der Finsternis (Apg. 26, 18; Kol. 1, 13). Doch trotz der Gewalt des Todes, die er hat (Heb. 2, 14) ist seine Macht beschrenkt (Hiob 1, 9—12; 2, 4—6; Matth. 8, 30—32; Joh. 12, 31). Denn er steht unter dem Fluch (1. Mose 3, 14; Jes. 65, 25). Als der Herr am Kreuz starb, ward Satan besiegt: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Er hat dem Tode die Macht genommen, dem, der des Todes Gewalt hatte (1. Kor. 15, 55). Hauptgrund aber ist und bleibt, es war kein anderes Mittel zu unserer Erlösung. Es konnte kein Bruder den andern erlösen. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Wie auch zu Anfang gesagt: Die Heiligkeit Gottes forderte ein heil. Sühnopfer. So auch die Auswirkung der großen Sündenschuld des Menschen. Wenn zum Vergleich die Sünde unsrer ersten Eltern so schwer bestraft wurde. Wie wollen die Menschen von Heute es verantworten? Wie wollen sie bestehn, wenn er bewegen wird Himmel und Erde (Hebr. 12). Wie köstlich ist es zu wissen:

Es war einer, der gab sich zum
Opfer dahin,
Und sühnte am Kreuz meine
Schuld.

Peter P. Isaak.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 668
Residenz: 84 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Zu verrenten

ein 4-Zimmer neues Haus auf der mennonitischen Ansiedlung in North Kildonan. Um nähere Auskunft wende man sich an:
H. Redekop, Telefon 502 705
375 Oakland Ave., N. Kildonan.

Zu verrenten

ein 5-Zimmer-Haus für $25.00.
Für nur 4 Zimmer $16.00.
Man wende sich an:
Mrs. Emily Kirsch,
1177 Alexander Ave., Winnipeg.

In der Gnade sein, aus der Gnade fallen

(Von A. E. K.)

Gnade ist das grundlegende Charakteristikum unserer Zeit der Verwaltung des Geheimnisses (Eph. 3, 2. 9). Sie ist die Huld der vorhergehenden Uebergangszeit, fortgesetzt, vertieft und bereichert. Ein Uebermaß der Gnade (Röm. 5, 17) war schon durch die Rechtfertigung der Nationen, ohne Gesetz und Werke irgendwelcher Art, offenbar geworden. Sie war durch Glauben allein, damit sie der Gnade gemäß sei (Röm. 4, 16). Gnade, herrlich, reich, überschwenglich, ist heut unser Teil (Eph. 1, 6. 7; 2, 7). Was das Auge nicht gewahrte und das Ohr nicht hörte und wozu das Herz des Menschen nicht hinaufstieg — so viel als Gott bereitet denen, die Ihn lieben — enthüllt Er uns durch Seinen Geist in Seiner letzten Offenbarung. Und ist es nicht so zu erwarten? So lange wie menschliche Nachhilfe

Zwei mennonitische
Mädchen
werden gesucht zur Hilfe im Eßsaal des jüdischen Altenheims, 146 Magnus Ave., Winnipeg.
Man wende sich an die Nachtnurse **Liese Warkentin.**

SIND SIE..
NERVÖS?
FALLS FEHLERHAFTE AUSSCHEIDUNG DER GRUND IST, SOLLTE
Forni's **ALPENKRÄUTER**
die Magentatigkeit anregende Medizin
Ihnen helfen so wie es Tausenden seit über 5 Generationen geholfen hat.

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Gott hinderlich war, mußte auch Sein Herz eingeengt bleiben. So lange wie menschliche Errungenschaft Ihn hemmte, konnte Seine Liebe sich nicht frei ergießen. Gnade, ungetrübt durch Gesetzwerk, unverdorben durch unser Verdienst, uneingeschränkt durch geschöpfliches Tun, ist der vollste, freieste Ausfluß des Wesens Gottes, das Liebe ist.

Aber, Ihm sei es geklagt, unsere winzigen Gefäße sind viel zu klein, um sie aufzunehmen. Unsere unnatürlichen Herzen sind zu voll von uns selbst, um Seinen Platz als unser Alles zu geben. Unser Stolz besteht darauf, etwas beizutragen zu der Gunst, die Er uns erweist. Wie verzweifelt klammerte sich der gesetzesbeschwerte Jude an eigene Werke. Wenn er sich nicht durch das Gesetz rechtfertigen konnte, so wollte er es doch wenigstens nach seiner Rechtfertigung zur Richtschnur machen. Gott darf nicht alles sein! Der Mensch besteht darauf, sein Teil zu seiner Seligkeit beizutragen. Er muß sich etwas erwerben, er muß den Segen verdienen, den er erhält, oder es ist um seine Selbstachtung geschehen.

Paulus hielt es für nötig, eine ganze Epistel zur Verteidigung der Gnade zu schreiben. Die Galater hatten einen guten Anfang gemacht, sie hatten das von ihm verkündigte Evangelium der überströmenden Gnade ergriffen. Aber für Juden, aufgewachsen unterm Gesetz, war dies unannehmbar. Da Gott das Gesetz gegeben hatte, mußte Er doch wollen, daß sie es hielten, so meinten sie. Sie wußten nicht, daß Er damit einen anderen Zweck verfolgte, nämlich sie zur Demut zu bringen, ihnen ihre eigene Schwachheit zu zeigen und sie abhängig von Seiner Kraft zu machen. Diese Juden mühten sich nicht nur selber weiter ab unterm Gesetz, sie suchten es auch denen aufzubürden, die aus den Nationen zum Glauben kamen. Also wirkten sie direkt der Gnade entgegen, die doch Gott zum grundlegenden Wesenszug des Evangeliums der Unbeschnittenen machte. Mit ernster Strenge wendet sich Paulus gegen diese Juden, um ihres schwerwiegenden Irrtums willen. Die Galater selber werden nicht geschont. Er sagt ihnen klar, sie seien aus der Gnade gefallen (Gal. 5, 4).

Die galatische Verwerfung der Gnade Gottes ist heute mehr verbreitet als je. Beinahe die gesamte „religiöse Erziehung", selbst wenn ausgesprochen evangelistisch, dreht sich um menschliches Wirken und Tun. Nicht nur ist das Evangelium selber mit jüdischen Forderungen vermischt, wir nennen nur „Buße" und „Taufe", Dinge, durch die der Mensch Gott behilflich sein will, seine Rettung hinauszuführen, auch der gläubig Gewordene wird mit Pflichten überhäuft, die es Gott ermöglichen sollen, Sein Werk zur Vollendung zu bringen.

Wird aber die überströmende Gnade des Evangeliums Pauli zurückgewiesen, was sollen wir erst sagen von der reichen, der herrlichen, der überschwenglichen Gnade dieser geheimen Verwaltung? Ist es nicht möglich, nein wahrscheinlich, ja vielleicht sogar unvermeidlich, daß auch wir sie verworfen haben, wenigstens in gewissem Grade? Ach, wie könnte es anders sein unter sterblichen Menschen? Von der gegenwärtig geltenden Gnade hat die Christenheit ja noch kaum gehört, und die unter uns, die es haben, neigen dennoch dazu, die eignen Verdienste hineinzumischen, als ob diese uns bei Gott in Gunst setzen könnten. Es ist da eine starke Strömung vorhanden, die die herrliche Gnade korrumpiert, indem sie sie auf die beschränkt, die die höheren Offenbarungen der letzten Paulusbriefe erfassen oder selber meinen, sie erfaßt zu haben. Immer ist da eine Errungenschaft vorhanden, die die Gnade verdient, obgleich dies der Natur der Sache nach unmöglich ist, denn solche Gnade wäre keine Gnade mehr.

Kein blindes Kaufen!

Sie sehen, was Sie kaufen, und Sie wissen, was Sie erhalten, wenn Sie von EATON'S Post-Versandt-Katalog einkaufen. Jede Illustration und jede Beschreibung hat die ausgesprochene Absicht, Ihren Einkauf passend und frei von aller Unsicherheit zu gestalten.

Für Kleider, Möbel, Farmeinrichtung oder persönliche Gebrauchsartikel, finden Sie als wirkliches Vergnügen, von der feinen angeführten Auswahl zu wählen.

Kaufen Sie von EATON'S Katalog

„Ein Store zwischen Deckel"

T. EATON Co. WINNIPEG CANADA

EATON'S

Bekanntmachung

Der Jugendverein der M. B. Gemeinde, (Nord-Ende), 621 College Ave., wird Sonntag abend, den 27. September, ein reichhaltiges Erntedankfest Programm liefern, wobei auch die zweite Nummer „Unser Jugend-Blatt" an die Zuhörer frei verteilt werden wird. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Das Komitee.

St. Catherines, Ont.

Möchte hiermit allen Verwandten und Bekannten berichten, daß wir von Nord Kildonan bei Winnipeg, nach St. Catherines, Ont. umgezogen sind.

Br. Gerhard Epp und ich fuhren anfangs August nach St. Catherines und Umgegend um zu sehen wie es uns da gefiehl. Wir waren uns auch bald einig und fuhren per Bahn zurück um zu liquidieren und umzuziehen. Ersteres ist nicht so leicht und mit Handumdrehen getan, und letzteres hat seine Beschwerden. Der Abschied von den Geschwistern in Nord Kildonan war recht herzlich und wird uns im Gedächtnis bleiben. Den 22. August gegen Mittag passierten, ich und meine Tochter Anna die Grenze. Kamen Sonntag auf Mittag bei Geschw. Wiebe in Minneapolis an. Die schöne Hühnersuppe tat uns besonders wohl, nach dem wir ein schönes Stück Reise hinter uns hatten. Besuchten Br. Fr. Adam, Aelt. Gerhard Regehr, Frl. K. Tielman, unsre gewesene Hauslehrerin während des Weltkrieges mit ihrer Mutter. Montag früh morgens ging weiter und abends passierten wir Chicago. Dienstag vor abends passierten wir wieder die canadische Grenze bei Detroit und kamen Mittwoch früh morgens in St. Catherines an.

Wir haben hier bis heute noch immer schönes Wetter. Heute war es 80 Grad. Nachts kühlt es etwas ab. Was mir besonders auffällt — wenig Wind im Vergleich zu Manitoba. So viel mir bekannt ist, ist noch immer Nachfrage nach Arbeiter in den Gärten. Haben uns hier in der Stadt ein Haus gekauft und hoffen mit Gottes Beistand uns hier es heimisch einzurichten.

Unsre gegenwärtige Adresse ist:
Abram u. Helena De Fehr
12 Wolsely Blvd.,
St. Catherines, Ont.

Gottes Wort — Ein Ratgeber

Herr, Dein Wort die edle Gabe,
Diesen Schatz erhalte mir;
Denn ich zieh ihn aller Habe
Und dem größten Reichtum für.
Wenn Dein Wort nicht mehr soll
gelten,
Worauf soll der Glaube ruh'n,
Mir ist nicht um tausend Welten,
Aber um Dein Wort zu tun.

Wenn je ein menschlicher Verstand das Verlangen und die Befürchtigung eines wahren Gotteskindes, in Bezug von seinem seligmachenden Wort Ausdruck gab, dann ist es in diesem oben erwähnten Verse.

Wo wollten wir nur hin in dieser so furchtbaren, unruhigen, dunklen Welt, wenn wir nicht das süße Gotteswort hätten. Ja, Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege (Psl. 119, 115). Als ich noch ein Knabe war sah ich einmal bei einer Begebenheit, wie ein älterer Mann seine Bibel aus seiner Tasche zog und sie förmlich küßte, damit zu beweisen, daß das, was er sagte wahr sei. Ich wunderte mich damals in meiner Unerfahrenheit über solche Handlungsweise. Heute, nachdem man ein manches tiefe Tal passiert hat und ein mancher steile Berg erklommen ist, denkt man ganz anders. Man schämt sich garnicht, sein so lieb gewordenes Wort Gottes an seine Brust zu drücken und auszurufen: „Heiland ich danke Dir für Dein köstliches, seligmachendes Wort, daß Du uns in all den Stürmen des Lebens und gegen die furchtbare Macht des Teufels bewahrt hast. Dein Wort ist mir süßer als Honig und Honigseim."

Gottes Wort ist das größte und wertvollste Evangelium in der ganzen Welt, denn es offenbart dem verkommensten Sünder den Weg zum Vaterherzen Gottes. Petrus spricht von der Weisheit Paulus, die ihm gegeben ist, daß etliche Dinge schwer zu verstehen sind, aber eines steht fest, was Gott der Herr durch seinen Geist hat schreiben lassen in Bezug selig zu werden, das hat Er so schreiben lassen, daß jeder Mensch auch das Kind es fassen kann. So einfach, daß auch die Toren nicht irren brauchen (Jes. 35, 8).

Es ist unser Ratgeber, wenn wir am Scheidewege stehen. Jener junge Mann kam zu einem alten erprobten Gottesmann als er in der Enge war und nicht wußte, wie zu handeln, und sagte gib mir mal deinen Rat in diesem schweren Fall. Er nahm seine Bibel und schlug auf Prediger 12, 13: „Fürchte Gott und halte deine Gelübde; denn das gehört allen Menschen zu". Dann das erprobte Sprichwort: „Fürchte Gott und scheue Niemand". Der junge Mann dankte freundlich, das genügte, er hatte seine Entscheidung mit dem Herrn getroffen.

Gottes Wort ist unser Ratgeber, wenn der Herr uns in tiefe Leidenswege führt, die wir garnicht verstehen können. Dann lesen wir uns die Hiobsgeschichte. Da erkennen wir besonders zwei große Wahrheiten. Einmal, daß wir es mit einem mächtigen Feinde zu tun haben, dem wir mit eigener Kraft nie begegnen noch viel weniger besiegen können.

Dann lesen wir in 2. Kor. 12, 9: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig". Jesus sagt uns so klar in Joh. 16, 33: „In der Welt habt ihr angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden". So, das stimmt was Hiob uns sagt. Wir haben es mit einem besiegten Feind zu tun (Hiob 1, 12). Der Herr sprach zum Satan: „Siehe alles was er hat, sei in deiner Hand, nur an ihn selbst lege deine Hand nicht. Da ging der Satan aus von dem Herrn. Zum zweiten Mal (Hiob 2, 6) sprach der Herr zu dem Satan: „Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leebn". Gott sei Dank, der Herr hat den Teufel besiegt und hat ihm Schranken gesetzt. Er kann nur so weit in seinen menschlichen Versuchungen gehen als unser Herr und Heiland Gottes Sohn ihm Erlaubnis gibt.

Gottes Wort gibt uns einen so schönen Rat was wir, seine Kinder mit allen Sorgen die uns im täglichen Leben begegnen mögen, tun sollen. Petrus, durch den Heiligen Geist getrieben, schreibt (1. Petri 5,7): „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch". Oft brauchen Kinder Gottes nicht das kleine Wörtchen „Alle". Haben wir uns selbst nicht schon oft dabei ertapt, daß wir denken um die kleinen Dinge in unserm Leben kümmert sich unser große Herr nicht, nein noch mehr, wir sollten ihn nicht mit solchen kleinen Dingen belästigen. Wenn Er uns in seinem heil. Wort sagen läßt: Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, dann meint Er grade was Er sagt. Jener arme Bauer verlor sein Taschenmesser als er etwas an seinem Pflug zurecht machte. Als er am Ende seiner Furchen war, kniete er sich nieder und bat: Herr, Du weißt wo mein Messer liegt unter der Erde, zeige mir die Stelle. Ich brauche es so sehr nötig. Als er wieder zu der Stelle kam, scharte er in der Erde und siehe, da war sein Messer. Er kniete nieder und dankte seinem Heiland unter Tränen, daß er nicht zu Schanden geworden war an seinem Heiland, und daß er sein Messer wieder gefunden hatte.

Dann ist da noch ein Gedanke. Oft bringen wir unsre Sorgen dem Herrn, aber wenn wir durch sind mit beten, dann nehmen wir sie wieder auf und schleppen sie mit uns weiter. Das ist Mißtrauen, das ist Unglaube. Ich glaube, dadurch betrüben wir unsern Heiland, weil wir ihm nicht völlig vertrauen. Er sagt doch so klar und deutlich (Matth. 6, 25—34): Darum sage ich euch: sorget nicht für eur Leben, usw. Wir haben einen Heiland, der Sein Versprechen in irgend einer Weise dem Menschen hält, bis auf den Punkt. Gott sei dank, für einen so treuen, großen, unerforschlichen Herrn und Heiland.

Das Wort gibt uns einen klaren Rat wie wir einen Bruder behandeln sollen, der immer wieder an uns sündigt. Auf Petri Frage: Wie oft muß ich da meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist genug 7 Mal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht 7 Mal, sondern 70 Mal 7 Mal. Da ist ein sehr wunder Fleck in manches Christen Herz. Das Vergeben will oft so schwer fallen, schließlich sagt ein mancher Bruder und auch Schwester, nun ich will's vergeben, aber vergessen werde ichs nicht. Das ist kein Vergeben, das ist mit einfachen Worten gesagt eine Unwahrheit. Jesus sagt: (Matth. 6, 14—15) Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Im „Vater Unser" beten wir es ja ganz direckt: Vergib uns wie wir vergeben.

Gottes Wort gibt uns einen so väterlichen Rat, wenn wir in Trauer kommen. Er sagt uns in Jes. 66, 13: „Ich will euch trösten, wie einem seine Mutter tröstet. Damit verspricht er seinen Kindern, ich will deines Mutters Stelle einnehmen, also sei ganz ruhig liebes Kind, du wirst deine Lieben wieder haben und zwar für immer. (Jes. 38, 17). Siehe um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.

Gottes Wort ist so reichhaltig, daß ein Kind Gottes in keine Lage des Lebens kommen kann, wo es nicht Rat und Trost findet. Wenn wir nur die Stelle finden im Worte für den besondern Fall. Deswegen ist es so not als noch nie, daß Kinder Gottes betend die Bibel studieren um in dieser dunklen, unruhigen Zeit Licht zu haben auf dem Lebenswege, den sie gehen müssen. Der Teufel weiß, daß seine teuflische Laufbahn sich mit Riesenschritten dem Ende naht. Dann wird er gebunden werden, aber jetzt, möchte ich faßt sagen, er wendet Methoden an, Kinder Gottes zu verführen, die so zusagen neu sind, aber in Gottes Wort ist auch dafür gesorgt. Wollen nur fleißig in Gottes Wort graben, damit wir bereit sein möchten, zur Verantwortung jedermann. Der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist (1. Petri 3, 15).

D. J. Dick.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Bekanntmachung

Die Mennoniten Brüdergemeinde, Juno und William, Winnipeg gedenkt Sonntag, den 27. September ein Erntedank- und Missionsfest, verbunden mit dem Ordinationsfeste der Geschw. Jacob Neufeld, zu feiern. Das Fest beginnt 10 Uhr morgens.

Im Namen der Gemeinde
P. J. Kornelsen.

Einladung

So Gott will und wir leben, gedenken wir am 27. Sept., in der Kirche zu Reinland, am Vormittag Erntedank- und Nachmittag Missionsfest zu feiern. Beginn 10 Uhr morgens und 1:30 nachmittags.

Wir laden hiermit zunächst unsere zerstreutwohnenden Glieder ein, wenn möglich zu erscheinen, um mit uns gemeinsam dem Herrn Dank zu bringen für die reiche Ernte, welches zugleich auch in Darbringung unserer Opfergaben zum Ausdruck gebracht werden soll. Aber auch Gäste aus den Nachbargemeinden sollen uns sehr willkommen sein.

Kommt, laßt uns anbeten und lobsingen unserm Gott!

Im Namen der Gemeinde
J. P. Bückert.

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Rufe mich an in der Not...!

Erzählung von Peter J. Klassen.

—Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.—

„Gott sei Dank! Endlich!"

Mit diesen Worten erhob sich Herr Walde von der harten Bank in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse, als er, durchs Fenster sehend, den hohen Wasserturm der Station Ct. Mar, der Rjasanj-Ural-Eisenbahn erblickte.

Zweihundert sechzehn Stunden ohne Unterbrechung hatte er in überfüllten Zügen gereist, um diese Station, das Ziel seiner Reise, zu erreichen.

Auf direktem Wege hatte er das Ziel in fünf Tagen gut erreichen können, aber wissend, daß die Polizei ihm auf den Fersen war, nahm er seinen Weg erst nach Kiew, dann nach Moskau und von da über Saratow nach St. Mar.

Ohne auch nur einmal von der Polizei angehalten worden zu sein, hatte er das Ziel erreicht, und fühlte sich hier sicher und geborgen. Hier, 2000 Werst von seinem bisherigen Wohnorte entfernt, würde die Polizei ihn nicht vermuten und, hoffentlich, auch nicht suchen.

Von der Station St. Mar bis zum Chutor (Landgut, Großfarm) Askania, das Walde auf 21 Jahre gepachtet hatte, waren es noch zwanzig Werst, die per Wagen zurückgelegt werden mußten.

Ob man auf Brauns Chutor sein Telegramm, von Saratow aus geschickt, würde erhaiten haben, befürchtete er sehr.

Wenn nicht, dann würden Brauns ihn nicht mit einem Gefährt an der Station erwarten und auf der Sation war keines zu mieten . . .

Schon seit er bei Saratow über die Wolga gesetzt hörte er immer wieder die Befürchtigung aussprechen, daß bei Uralsk schon das Frühjahrs- Tauwetter eingesetzt habe. Ein Blick durchs Fenster belehrte ihn, daß es auch bei St. Mar der Fall war.

Wer um diese Zeit in den endlosen Steppen, die sich zwischen der Wolga und dem Ural hinziehen, gereist ist, weiß, was das Wörtchen „Tauwetter" da für eine große Bedeutung hat.

In der Trockenzeit, im Sommer, kann man tagelang reisen über die welligen Steppen, ohne ein fließendes Bächlein oder eine Quelle anzutreffen.

Kein Wald, kein Baum, kein Strauch! Nur wo sich die breiten, flachen Täler verengen, hat man kleine Staudämme angelegt, um sich für die Sommermonate mit Wasser zu versorgen. Sonst findet man in der Steppe kein Wasser, als diese Viehtränken. Sehr selten sind die Ufer solcher Tränken mit Weiden bepflanzt.

Ist es aber Tauwetter, dann ist jedes kleine Tal, jede Rinne ein reißender Strom, schwer und gefährlich zu kreuzen. Besonders gefährlich ist es, die Wasserrinnen die der Russe (Wodostek-Wasserabfließer) „Abfließer" nennt, bei Tauwetter zu passieren.

Sobald das Schneewasser nach dem Tauwetter abgelaufen ist, sind diese Rinnen das Jahr hindurch trocken. Wo sie anfangen, sind sie höchstens zwei Fuß breit und ebenso tief. Aber je weiter man ihrem Laufe folgt, desto breiter und tiefer werden sie; bis zu zehn Yard tief und fünfzig Yard breit, mit senkrecht abfallenden Ufern. Wo die Mulde eines Tales eine scharfe Biegung macht, ist ein Ufer der Rinne gewöhnlich flach, wogegen das andere soviel höher ist.

Reitet man im Sommer über die Steppe, so sieht man solche Abfließer wohl selten früher, als bis man ihn plötzlich ganz in der Nähe vor sich hat.

Heult der Buran — Schneesturm — über die Steppe, so füllen sich die meisten Rinnen sehr bald mit Schnee, und man reitet und fährt darüber weg, ohne es zu merken.

Bei Tauwetter frißt sich das Schneewasser auf dem Boden der Rinne durch und bricht sich Bahn, während oben die Schneedecke durch nichts verrät, daß unter ihrer trügerischen Weiße ein schauderlicher Tod den unvorsichtigen oder unkundigen Reisenden erwartet, wenn er sich dieser Brücke anvertraut.

„Tauwetter!" sagte Walde, als der Zug sich der Station näherte. Sein Handgepäck bestand aus einem warmen Plaid, einem kleinen Kissen und einem großen ledernen Portfolio, in welchem sich die Reste seines ganzen Vermögens in Goldgeld, Banknoten und Wertpapieren befanden. Er rollte Kissen und Portfolio in den Plaid, schnürte einen Tragriemen um das Ganze und trat durch die Tür des Wagens auf den Treppenraum.

„Kismet, Schicksal", murmelte er halblaut vor sich hin. „Ich wollte anderen helfen und sitze nun selbst drinn . . . ."

Hals über Kopf hatte er fliehen müssen, um einer Verschickung nach Sibirien zu entgehen. Die Zaristische Regierung war eben sehr eifrig bei der Liquidierung des Eigentums der Bürger deutscher Herkunft, ungeachtet dessen, daß die Gatten, Väter, Brüder und Söhne dieser Bürger auf der Front kämpften oder als Sanitäter dem russischen Vaterlande dienten. Walde hatte versucht, solchen Bedrängten beizustehen; ihnen geholfen, ihr Vermögen zu retten und war dabei selbst in Verdacht gekommen, ein Spion und Verräter, ein staatsgefährliches Subjekt zu sein.

Daher seine übereilte Abreise aus dem Süden. Der Zug hielt. Walde begab sich sogleich auf die Suche nach einem Gefährt, aber Brauns Wagen war nicht da. Als er bei dem Wirte des kleinen Auffahrtshofes fragte, ob von Brauns Chutor niemand da sei, erhielt er die lakonische Antwort: „Tauwetter!"

Nun war guter Rat teuer. Er begab sich zurück zur Station und trat in den Warteraum zweiter Klasse, wo ihm zorniges Fluchen entgegenschallte.

Der Flucher war ein auf Urlaub heimkommender Offizier; der Scheltende — ein Viehhändler.

Beide wandten sich sogleich an Walde, ob er ein Fuhrwerk habe und wohin er wolle.

Als er es ihnen gesagt, zeigte es sich, daß sie sich alle drei in der gleichen Lage befanden und es eilig hatten.

Der Offizier wollte seine Braut und seine Eltern besuchen, der Urlaub war nur kurz, er mußte heute noch den Chutor seiner Eltern erreichen.

Walde sehnte sich ebenfalls seine Familie zu sehen, die in Vorausahnung der Dinge, die da kommen mußten, schon längere Zeit vorher übergesiedelt war. Auch fürchtete er sich, in St. Mar zu übernachten, aus Furcht, man könnte ihn bestehlen.

Ebenso gings dem Viehhändler, der auch eine große Summe Regierungsgeld bei sich hatte. Er sollte in einer bestimmten Zeit vierzig Waggonladungen Vieh für die Intendantur aufkaufen.

„Könnten wir hier nicht Reitpferde bekommen?" fragte Walde.

„Gott bewahre!" rief der Viehhändler mit weit von sich gestreckten Händen. „Reiten!" „Großartige Idee", rief der Offizier. „Das glaube ich, wird sich machen lassen! In St. Mar wohnen mehrere Kirgisen und die haben alle gute Reitpferde und Kosakensättel. Ich werde gleich dem Gepäckträger sagen, er soll die schlitzäugige Bande zusammentrommeln!"

Lustig, einen Marsch pfeifend, ging der Offizier hinaus, den Gepäckträger zu suchen.

„Herr, wollen sie wirklich auch reiten?" fragte der Viehhändler Walde.

„Ja, warum denn nicht?"

„Ach, mein Gott! Vor zwanzig Jahren war ich ein guter, ein vorzüglicher Reiter . . . . !

Aber heute . . . . . ich habe fünfzehn Jahre schon nicht geritten! O Gott!" stöhnte der Mann wie ein Verzweifelter.

„Bleiben sie doch hier, wenn sie sich so vor dem Reiten fürchten!"

„Ich würde schon, wenn ich nicht das verfluchte Regierungsgeld bei mir hätte. Aber wenn es jemand erfährt, daß ich acht und zwanzigtausend Rubel bei mir habe, bin ich morgen kalt . . . !"

— „Und steif und mausetod", unterbrach ihn lachend der Offizier, der die letzten Worte gehört hatte.

„Und was dann tun?" fragte zitternd der erschrockene Viehhändler.

„Reiten!" sagte lachend der Offizier. „Da kommen schon fünf Kirgisen. Zeigen sie ihnen nicht, wie gerne wir fortwollen, daß wir fortmüssen, sonst schröpfen die schlitzäugigen Halunken uns bis auf den Grund unserer Börsen mit den Preisen für die Reitpferde!"

— „Ja, ja! Fort müssen wir", seufzte der arme Viehhändler, „wir müssen fort von hier!"

Die Kirgisen traten ein. Nach langem Feilschen und Handeln hatten die drei einen Kirgisen zu Pferde als Führer angenommen und drei Pferde, sogenannte Sibirische Renner, gemietet. In einer Stunde würden die Pferde zur Stelle sein.

Fünfzehn Werst hatten die drei gemeinsammen Weg. Dann mußte Walde gegen Norden abbiegen. Er hoffte, sich von da bis Brauns Chutor allein durchkämpfen zu können, hatte er doch die Zeit über entlang einer Anhöhe zu reiten und dann schon nur eine große Rinne zu kreuzen.

Inzwischen war es Mittag geworden.

„Meine Herren", sagte der Offizier „mit leeren Magen solch gewaltigem Abenteuer entgegenzugehen, verstoßt gegen die Regeln der Kriegskunst und der Selbsterhaltung. Ich habe noch etwas Proviant in meinem Eßkorbe, und es wäre zu schade, das gute Essen hier verderben zu lassen. Seien sie meine Gäste!"

Mit Dank nahmen beide die freundliche Einladung an und staunten nicht wenig, als der Offizier seinen Korb auspackte und die feinsten Delikatessen zum Vorschein kamen.

Sogar eine Flasche Kongnak war da.

Der Offizier wollte sie gleich entkorken, aber Walde hielt ihn zurück und sagte: „Stecken sie die Flasche lieber in die Satteltasche ihres Reitpferdes. Wir können uns darauf gefaßt machen, daß wir beim Passieren der Rinnen ein kaltes Bad werden nehmen müssen. In solchem Falle würde ein Schluck Kognak sehr angebracht sein und könnte Wunderdinge tun.

(Fortseung folgt.)

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

CANADA NEEDS MORE

BUTTER

The butter production of Canada must be increased! Dominion and Provincial Governments are working closely together to avoid a possible butter shortage next winter and through the following year.

A SUBSIDY OF SIX CENTS PER POUND
is now being paid to producers for butterfat delivered to creameries for the manufacture of creamery butter.

Careful management and adequate feeding of dairy herds at all times will enable Canadian Farmers to take advantage of this subsidy — and it will allow greater production of butter. Care should be taken to supply supplementary feeds during periods of failing pastures and at other critical seasons.

Present prospects indicate that feeds will generally be in good supply — though milk producers may not be able to get all of any individual feed they might like to obtain. For example, should bran not be obtainable in as large a quantity as many might desire, oilcake, which will be plentiful, and certain other feeds, such as dried distillers grains can be used.

It is to the interest of Canadian dairy farmers to see that there is an adequate supply of butter available to meet all reasonable requirements, as otherwise action in some form would have to be taken either to ration supplies or to supplement them.

At the close of the 1941 season of heavy production, an ample butter supply was apparent while cheese commitments were still unfilled; emphasis during the past winter was therefore on cheese. Indications are that by the end of the present season of heavy production our cheese requirements both for export and for the domestic market will be assured while butter will still be in short supply. *The emphasis this winter, therefore, should be on butter production.*

HELP TO AVOID A SHORTAGE OF BUTTER IN CANADA
The six-cent per pound subsidy on butterfat is added to the regular payments received by the cream producer from the creamery. The Dairy Products Board stands ready to maintain the market.

Discuss your production problems with your Provincial Department of Agriculture, Agricultural College, nearest Dominion Experimental Farm or Live Stock Office of the Dominion Department of Agriculture.

AGRICULTURAL SUPPLIES BOARD
Dominion Department of Agriculture, Ottawa
Honourable James G. Gardiner, Minister

Baumaterial

Um günstig Baumaterial aller Arten zu kaufen, wende man sich an uns. Da ist kein Artikel, welcher zum Bau gehört, den wir nicht verkaufen.

Kostenanschläge für Ihre Bauten frei.

C. HUEBERT, LIMITED
Phone 502 583 North Kildonan, Man.

Der Held von Uganda.

Leben und Wirken des Pioniermissionars Alexander Mackay.

(Von Carl Schneider.)

(Fortsetzung)

Mit den Eingeborenen lebte er bald auf freundschaftlichem Fuße. Ihre Sprache ist mit der suahelischen, die Mackay bereits erlernt hatte, ziemlich verwandt. Er konnte sich also mit ihnen unterhalten und, dem Drange seines Herzens folgend, etwas von Gott und dem Heiland erzählen. Kam der Sonntag und die Arbeit ruhte, so fragten alle: Warum? Dann zeigte er seine Bibel, setzte ihnen auseinander, daß dies Buch Gottes Wort sei und Gott den Ruhetag eingesetzt hat. Viele zeigten Lust, lesen zu lernen, um selbst hören zu können, was Gott in diesem Buche für sie geschrieben hat.

Die missionarische Tätigkeit machte Mackay besondere Freude, offenbarte ihm aber auch die große Schwierigkeit derselben und die Notwendigkeit langer, gründlicher Pionierarbeit unter dem tief umnachteten Volk.

Siebentes Kapitel.

Blutsbrüderschaft mi dem Ukerewekönig Lukonge.

Etwas nördlich von dem Karawanenort Kagai liegt die Insel Ukerewe. Ihr König ist der berüchtigte Lukonge, welcher vor drei Monaten die beiden Missionare erschlagen ließ. Zu einem Rachekrieg der arabischen Händler für den ermordeten Songoro war es dank ihrer Feigheit noch nicht gekommen. Als Mackay den Arabern sagte, er sei nicht als Rächer der Bluttat, sondern als ein Bote Christi gekommen, der nicht wie Mohammed die Schuld räche, sondern vergebe, waren sie aufs höchste überrascht.

Dem Häuptling (oder König) von Ukerewe sandte er Botschaft, daß er ihn sehen wolle, aber aus friedlicher Absicht. Die Bewohner von Kagai waren über Mackays Vorhaben sehr bestürzt und überzeugt, daß er nie wiederkehre. Er aber stärkte sich in seinem Gott wie David in Ziklag und bestand darauf, Lukonge zu besuchen, wenn derselbe es wünsche.

Nach einer Woche landete ein Kanu mit einer Gesandtschaft vom Ukerewefürsten, um Mackay zum Besuch ihres Gebieters abzuholen. Er hatte sich entschlossen, um jeden Verdacht auszuschalten, allein und ohne Waffen mitzufahren. Gleichwohl prüfte er die Gesinnung der Gesandtschaft, indem er verlangte, daß drei von ihnen als Geiseln in Kagai zurückblieben. Nach einigem Zögern willigten sie ein. Nun wußte Mackay, daß sie nichts Böses im Schilde führten und verzichtete zu aller Erstaunen auf die Geiseln. Mackay bestellte sein Haus für alle Fälle, steckte Chinin und Pulver gegen Fieber und Ruhr, sowie einige Mittel als Gegengift ein, da Lukonge als Giftmischer berüchtigt war, und trat nur in Begleitung eines Dolmetschers die Reise an.

In zwei Tagen kam das Boot ans Ziel. Nach einer kurzen Rast hatte er die erste Audienz. Lukonge saß in seiner Baraza, einer nach vorn offenen Hütte. Sein Thron bestand aus einem Holzschemel mit einem Bein. Um ihn her kauerten die Höflinge im Sand. Seine Majestät ging dem Missionar entgegen, gab ihm die Hand und setzte sich wieder mit großer Würde. Er trug mit sichtbarem Stolze ein Gewehrfutteral, das jedenfalls einem der ermordeten Missionare gehörte. Zur Feier des Ereignisses hatte er noch ein rotes Taschentuch als Kopfschmuck verwandt. An Armen und Beinen glänzen viele Ringe aus Eisen und Messing.

Die erste Audienz war der Sitte gemäß sehr kurz. Am folgenden Tage machte der König seinen Gegenbesuch in Begleitung seiner Häuptlinge. Dabei erzählte Mackay die Geschichte von dem Unglück. Er habe nicht die weißen Männer töten, sondern nur den Araber Songoro, der ihm aus der Schuldhaft entlaufen sei, für seine Verräterei züchtigen wollen. Der Araber sei aber zu den Weißen gelaufen, die von ihm ein Boot gekauft hatten, und habe sie bewogen, ihn mit ihren Waffen zu schützen. O'Neill habe zehn seiner Leute erschossen und dreißig schwer verwundet. Als dem Araber und den Weißen die Munittion ausging, hätten sie auf einem Kahn fliehen wollen; der Kahn sei aber verschwunden gewesen und ein weiterer Ausweg nicht vorhanden. Seine Leute wären sehr erbittert gewesen und hätten alle, den Araber mit zwanzig seiner Leute und leider auch die beiden Weißen niedergemacht.

Mackay, der die Schwerverwundeten noch sah, erkannte, daß die Boten des Kreuzes durch die Rache eines Heiden für die Falschheit eines Muselmannes, der sich unter ihren Schutz stellte, das Leben verloren haben, weil sie leider ihre Waffen gebrauchten, um einen anderen zu verteidigen. Er ließ Lukonge wissen, daß er ihm glaube und das Vorgefallene bereue. Nun sei er aber gekommen, um Frieden zu machen. Er wisse noch nicht, was die mächtige Königin Viktoria, die mehr Soldaten habe, als Lukonge zählen könne, als Rache für ihre Söhne tun werde, er wolle aber bemüht sein, die Sache zu schlichten, wenn Lukonge bereit sei, Missionare auf seine Insel zu lassen, damit sie sein Volk lehren können.

Der schwarze König lachte über die Idee, als gäbe es einen mächtigeren Herrscher als ihn, und erwiderte, seine Leute hätten Furcht vor den Weißen. Nun lachte Mackay, daß die Leute des großen Königs von Ukerewe sich vor drei weißen Männern fürchteten, wenn sie als Missionare kommen. Schließlich erhielt er die nachgesuchte Erlaubnis. Es sollten aber nicht so viele Lehrer kommen, fügte Lukonge noch hinzu.

Vor der Abreise trug Lukonge Mackay die Blutsbrüderschaft an, was dieser dankbar annahm. Unter feierlichem Zeremoniell wurde der Bund geschlossen. In einem Kreis von Zuschauern stand eine Ziege. Lukonge erfaßte ihre Vorderbeine und Mackay die Hinterbeine. Dann erklärte ein Dritter, daß dies das Siegel eines ewigen Bruderbundes sei, und schnitt mit scharfem Messer die Ziege in zwei Stücke. Hierauf erhoben alle Anwesenden unter Johlen ihre Hände gen Himmel, und die Sache war beendet. Als Gegengeschenk für die königliche Huld überreichte Mackay seinem nunmehrigen „Bruder“ einen Schlafrock. Unter Freundschaftsbeteurungen aller Art wurde der Gast verabschiedet. Nach neuntägiger Abwesenheit landete er sicher und fröhlich wieder in Kagai.

Beim Landen wurde er vom wilden Freudengeheul der Eingeborenen begrüßt. Die Frauen tanzten wie toll auf dem Strande herum. Eine Tochter des Häuptlings Kaduma hatte sich dazu mit einer Last von Perlen behangen. Der alte Häuptling Kaduma aber zeichnete den Tag leider dadurch aus, daß er noch mehr Pombe (eine Art Bier) trank als sonst. Zu Mackays Leidwesen endete die Freudenfeier — recht europäisch — mit total betrunkenen Leuten. Auf seinem bisherigen Wege hatte er immer wieder Gelegenheit zu sehen, daß die Trunksucht der Fluch Afrikas ist. War genug Bier da, sah man nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder betrunken stehen und liegen. Mackay wurde dadurch ein Abstinent. Er äußerte, daß die Enthaltsamkeit das Geheimnis zur Erhaltung der Gesundheit in den Tropen sei und die erste Bedingung der Zivilisation in Afrika. „Die Westküste ist dem Rum zum Opfer gefallen; die Kaffern im Süden leiden ebenfalls daran; auf der Ostküste in Sansibar wird aus Zuckerrohr ein scheußlicher Trank gebraut, der überall an der Küste zum Ruin des Suahelistammes verzapft wird. Die Wanika bohren den Kokosnußbaum an und saugen mit Strohhalmen den Saft. Fast jedes Dorf gleicht morgens schon einem Saufgelage. Im Inneren wird das Getreide zu berauschendem Getränk verwandt. Am Niansa bereiten sie aus Pisang einen Wein, der König und Volk mit den Banden der Trunksucht umschlingt“.

Achtes Kaptel.

Ankunft in Uganda.

Aus der heiligen Geschichte wissen wir, daß der Nil durch seine Ueberschwemmungen mit fettem Tonschlamm den Boden Aegyptens befruchtet und so der Schöpfer und Erhalter der Fruchtbarkeit jenes Landes ist. Wir befinden uns, wie wir früher schon hörten, jetzt mit Mackay in dem interessanten Quellgebiet des mächtigen Nilstromes oder, wie die Geologen sich ausdrücken: „im Seengebiet der Nilquelle“. Das Steigen und Fallen des Wassers im Viktoria Niansa entscheidet eigentlich über den Verlauf der Ernten in Aegypten. Mackay gibt in seinen geistreichen Briefen auch eine beachtenswerte Erklärung über die sieben fetten und mageren Jahre zur Zeit Josephs. Nach seiner Ansicht bildete die im Süden des Niansa liegende Landschaft Usukuma mit diesem See zusammen früher ein großes Binnenmeer. Da habe sich eines Tages das Bett des heutigen Niansa gesenkt, der große See floß allmählich aus, und die abfließenden Wasser riesen die sieben fetten Jahre in Aegypten hervor. Der riesige Wasserbehälter schrumpfte dann in den See zusammen, den wir heute Viktoria Niansa nennen. Kein Wunder, daß nun die stark verminderten Wasserzuflüsse durch die Ripponfälle (Somersetnil) die Hungersnot in dem Kornlande zu Folge hatten. Nach und nach wurde das durch den Seeausfluß hervorgetretene Land Usukuma von Regengüssen getränkt, der Ueberfluß an Wasser strömte in den See und von da in den Nilstrom. Dadurch wurde nach sieben Jahren das Gleichgewicht wiederhergestellt, und jetzt steigt und fällt der Nil alljährlich wie in alter Zeit.

Als Mackay diese lehrreichen Beobachtungen machte, kam der in Rubaga stationierte Pastor Willson nach Kagai, um seinen Mitarbeiter abzuholen. So rasch ging es aber noch nicht mit der Abreise. Mackay mußte sich erst noch von einem heftigen Fieberanfall erholen. Dann wurde das Boot noch einmal nachrepariert. Endlich schlug die Stunde der Abfahrt nach Uganda. Vier Tage lang hatten sie gute Fahrt. Dann warf ein Sturm die „Daisy“ an das Gestade von Njougora. Mit Mühe und Not konnten die Missionare sich und ihre wertvolle Habe retten. Die herbeigeeilten Eingeborenen blickten neidisch auf das Gepäck der Schiffbrüchigen, weigerten sich aber hartnäckig, ihnen in den Bemühungen um das Boot beizustehen. Die unbarmherzigen Wellen rissen schnell das ganze Fahrzeug auseinander. Um es einigermaßen wiederherzustellen, bedurfte es acht Wochen angestrengter Arbeit. Mackay sagt, es sei so gewesen, als wenn man aus einem Stiefel einen Pantoffel zu machen sucht. Sie rafften die Trümmer zusammen, ließen in der Mitte etwa acht Fuß wegfallen, setzten zusammen, was vom Vorder- und Hinterteil geblieben war, und flickten es mit dem aus der Mitte gefallenen Holze wieder aus. Dann stachen sie aufs neue in See und setzten mutig ihre Reise fort.

Aus einer Zeitung erfuhr Mackay, daß Stanley früher an demselben Orte gestrandet war und mit knapper Not der Niedermetzelung entging. Ein Glück, daß er sich nachher nicht rachsüchtig zeigte. Hätte er nachträglich auch nur einen Schuß auf sie abgegeben, so hätten sie sich jetzt jedenfalls an diesen weißen Schiffbrüchigen gerächt. Aber Gott hat in Seiner Güte und Vorsehung über Seinen Boten gewacht und sie nach vielen Erfahrungen Seiner leitenden Liebe und helfenden Treue endlich an das Ziel ihrer Reise gebracht.

Am 6. November 1878 zogen sie in Rubaga, der Hauptstadt Ugandas, ein. Nach zweieinhalbjährigem Reisen und Harren hatte unser Held seinen Kampfplatz erreicht, auf dem er zwölf Jahre ununterbrochen bleiben, leiden, streiten und schließlich sterben sollte.

Von Mtesa und seinen Häuptlingen wurde Mackay glänzend empfangen. Der König liebte es, sich mit dem Pomp und Glanz eines morgenländischen Herrschers zu umgeben. Die Missionare wurden von weißgekleideten Pagen den Königsberg hinaufgeleitet. Dort lag der „Palast“, ein langes, hohes Gebäude aus Rohr und Gras. In den Höfen standen Soldaten mit Uniformen, in der großen Empfangshalle saßen und standen die Großen des Landes. Im Hintergrunde thronte die schwarze Majestät auf einem weißen Lehnstuhl. Vor ihm war ein Leopardenfell, das Zeichen königlicher Würde, ausgebreitet. Huldvoll wird Mackay begrüßt, dankbar werden seine Geschenke entgegengenommen. Dann läßt der König einen Freudenwirbel trommeln. Alle Häuptlinge nikken taktmäßig mit dem Kopfe, klatschen in die Hände und rufen: „njausig, njausig!“ (danke, danke!). „Das ist für den Namen Jesu,“ erklärte der König herablassend, und der erste Empfang war beendet. Abends sandte Mtesa seine Gegengeschenke: zehn Ochsen, Kaffee und Honig.

Von ihrem Lande und ihrer Größe haben König und Volk hohe Begriffe. Sie halten sich für das mächtigste Reich der Welt. Mtesa versicherte Mackay großmütig: „Wenn England nicht mit mir Streit sucht, ich werde nie Händel mit ihm anfangen“. Ein König, der nichts als die Schmeichelei seiner Höflinge kennt, deren Leben er ganz in seiner Gewalt hat, ist selbstverständlich schwer zu behandeln. Die Missionare gebrauchten hier viel Schlangenklugheit und Taubeneinfalt, um das Wort der Wahrheit recht zu teilen.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Dr. F. C. Epp
Zahnarzt
Telefon: Marine 4652
324 Vancouver Block
Vancouver, B. C.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten“ und die „Rundschau.“

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 50c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 65c
8. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 70c

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, anstatt 50c .35
Bd. II, " " $1.25 $1.00
Band I und II (broschiert) zusammen $1.25
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

BAPTIST MISSION REST HOME
Minitonas, Manitoba.

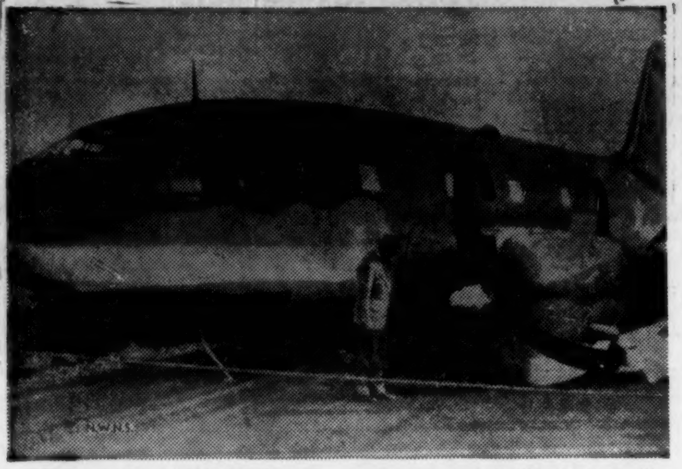
Unser Erholungsheim bietet seine Hilfe chronisch Kranken, Siechen und Ruhebedürftigen beiderlei Geschlechts an. Alternde können ihr System auffrischen und Jahre des Wohlbefindens weiter leben. Wir haben im Heim Licht Therapie und andere Hilfsaparate sowie homäopathische Hausmittel zur freien Benutzung.

Auf Anfrage senden wir unsern Prospekt frei.
Mrs. J. Luebeck,
Superintendent.

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne den Glaubensartikeln zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen“
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Pilot's Skill Saves Seven Lives



Its propellors bent and its undercarriage damaged, this huge Curtiss Commando transport plane rests on its fuselage at Buffalo, N. Y., airport after an emergency landing. The plane stayed aloft more than eight hours while crew members tried to get the landing gear to function. None of the seven men aboard the "aerial troopship" was injured in the landing. Test Pilot Herb Fisher brought the plane down.

A WEEKLY REVIEW

Alcohol only will be available for automobile and truck radiators as anti-freeze this winter, Department of Munitions and Supply announces.

Wartime Foods Corporation becomes sole exporter of Canadian cattle to the United States.

Unusually large congregations observe Canada's Day of Prayer.

High officers of Britain's Auxiliary Territorial Service arrive in Ottawa.

Revision of sugar rationing regulations announced by Wartime Prices and Trade Board.

Vice-Chairman W. L. Houck of the Ontario Hydro Electric Power Commission announces housewives to be asked to stagger their ironing days this fall and winter.

Dieppe storming, spearheaded by Canadians, is "indispensable preliminary to bigger undertakings," Prime Minister Churchill tells British House of Commons.

Munitions Minister Howe announces eight point governmental program to meet "greatest timber shortage in Canada's history."

A "TWO-FISTED" WAR

Calling for a "two-fisted" war — a war of arms and morale, C. P. Haynes, newly elected Chairman of the Young Men's Section of the Toronto Board of Trade speaking at their annual dinner told members of the Section that this fight which runs through every farm, factory, and office could only be won by starting with "you and me."

"Morale is the very essence of a workable democracy," he asserted. "We have all seen the results of the lack of it. Just remember strike-bound France, sleepy Pearl Harbour, and gay Singapore who forgot to close her back door. We've seen it lose a continent, and even threaten us with the horrors of bombs, bloodshed and invasion."

The Chairman continued, "Morale cannot be built by 'Beer, Blondes and Ballyhoo,' but it's brain, brawn and beginning with yourself! It's a greed-free, hate-free spirit. You have got to fight to make your home and community a place where people do a little go-giving instead of go-getting. You have got to start making selfish people unselfish and bring patriotism down to the brass tacks of ho wyou and I get on with our families, our neighbours and the people we work with — for that's where the real quality of living shows up. Fight to bring teamwork into your plant or office. Fight to unite our nation.

Department of National Defence lists 509 Canadian soldiers known to be held by the Japanese as prisoners of war at Hong Kong.

Flying Minister

First Lieut. Harold C. Theus, 26, is shown in the cockpit of his plane. He is an ordained minister and former army chaplain at Fort Sill, Okla.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 14. September: Ein canadisches Patrolschiff wurde versenkt, das achte canadische Kriegsschiff, das in diesem Kriege verloren wurde. Im Ganzen sind 615 Mann der Flotte als Tote gemeldet worden.

Bremen wurde von den britischen Fliegern schwer angegriffen.

Heute werden alle Frauen in ganz Canada im Alter von 20 bis 24 registriert, um festzustellen, wie viele für die Kriegsindustrie in Frage treten könnten. Der Eintritt in die Arbeit ist aber auf freiwilliger Basis.

Die Russen haben den deutschen Vormarsch auf Stalingrad aufgehalten, wie Moskau berichtet.

Tobruk wurde von britischen Armeeteilen schwer angegriffen, wie London berichtet.

Deutsche Substratosphere Bomber haben England etliche Male am Tage angegriffen.

In Madagaskar gehen die britischen Armeen vor in ihrem Ziele, die Insel ganz zu besetzen.

Frankreich hat den Zwangsarbeitsdienst eingeführt, die Tagesprpesse sagt, es ist auf die Forderung Deutschlands, da es an Arbeitern in Deutschlands Kriegsfabriken mangelt.

Viscount Bennet fuhr gestern durch Winnipeg nach Calgary, seinem früheren Heim.

Dienstag, den 15. September: Ottawa macht die Liste der Gefallenen beim Angriff auf Dieppe, Frankreich bekannt. Die Anzahl der Vermißten wird mit 3,350 angegeben.

Moskau sagt, daß die Lage Stalingrads sehr ernst sei, denn der Druck der Deutschen läßt nicht nach, und die Stadt wird Tag und Nacht vom Lande und aus der Luft bombardiert.

Berlin sagt, es hat Stalingrads Bahnstation eingenommen, der Kampf sei bis auf die Straßen der Stadt vorgeschoben und gehe seinem Abschluß entgegen.

Wilhelmshafen war das Ziel der britischen Flieger.

2 neue Zerstörer liefen in den U. S. heute vom Stappel.

Gen. de Gaulle, Führer der freien Franzosen traf in Afrika ein.

Premier Bracken von Manitoba fuhr nach Ottawa ab zu Verhandlungen über landwirtschaftliche Fragen.

Die Unruhen in Indien sind noch nicht beigelegt, sie treten immer wieder auf.

Oregon wurde angegriffen, und wie geglaubt wird durch ein japanisches Wasserflugzeug.

London sagt, daß Japan wichtige Rohprodukte für die Kriegsindustrie an Deutschland abliefert.

Mittwoch, den 16. September: Stalingrads Befestigungen halten noch, wie Moskau entgegen dem deutschen Bericht behauptet.

London berichtet, daß beim Angriff auf Tobruk 2 Zerstörer verloren wurden.

Weiteres britisches Militär wurde auf Madagaskar gelandet.

Ein Vorgehen Japans wird in aller nächster Zeit erwartet, ob es sich gegen Sibirien, an dessen Grenzen Japan 500 Tausend Soldaten zusammen gezogen, oder gegen Indien oder gegen beide, ist noch nicht festzustellen.

Washington gibt bekannt, daß im Kampf bei Midway am 7. Juni ein Flugzeugmutterschiff von den Japanern versenkt wurde.

Die Notwendigkeit einer zweiten Front gegen Deutschland wird immer wieder aufs neue hervorgehoben.

Wendell Willkie ist von Iran und Irak kommend in Kuibyschev, dem früheren Samara, eingetroffen. Dort ist ja der Sitz der Sovietregierung, seit Moskau von den Deutschen angegriffen wurde.

Kronprinzessin Juliana von Holland erwartet das dritte Kind, wie bekannt gegeben wird.

Auf den Solomon wird schwer gekämpft, die Japaner versuchen, es zurückzuerobern. Eine große Flottenschlacht wird erwartet.

Donnerstag, den 17. September: Moskau berichtet, daß die Deutschen in Stalingrad eingedrungen seien und der Kampf jetzt auf den Straßen ausgekämpft wird, denn die Russen werden von Straße zu Straße und von Haus zu Haus kämpfen.

Berlin sagt, die Stadt wird heute noch genommen werden.

Die Russen drängen darauf, daß die zweite Front gegen Deutschland eröffnet werde.

Die Winnipeg Free Preß setzt die diesjährige Ernte auf 547,444,000 Buschel fest.

Die Japaner rücken näher an Port Morseby hinan. Allem Anscheine nach will Japan dieses Mal sein Ziel erreichen und diesen so strategisch wichtigen Punkt einnehmen.

In Tokio hatte der Kaiser eine extra Sitzung mit dem Premier, und es werden darin baldige wichtige Entscheidungen in ihrem Vorgehen gesehen.

Aus Frankreich wurden die meisten Juden nach Polen und dem besetzten Rußland verbannt. Ein katholischer Kardinal protestierte dagegen. Premier Lavall schickte ihn ins Konzentrationslager, Politik werde er treiben, der Kardinal solle nur Religion predigen.

Freitag, den 18. September: Heute sind es 11 Jahre, seit Japan in die Mandschurei einrückte, und es wird als der Anfang der gegenwärtigen Kriegsunruhen in der Welt bezeichnet.

Stalingrad wird jetzt aus der Luft und von den umstellenden deutschen Batterien zusammengeschossen, denn als die Deutschen in die Stadt einrückten, wurden sie von den Dächern, aus den Kellern eines jeden Hauses beschossen. Die Stadt gleicht jetzt schon mehr einer Ruine, die größte Wolgastadt Stalingrad, das gewesene Zarizyn.

Bei Woronezh greifen die Russen an, wie Moskau berichtet. Und südlich von Novorossijsk wurden die Deutschen aufgehalten.

Die Hauptstadt Sofia von Bulgarien hatte einen Fliegeralarm, doch wurde kein Angriff gemeldet. Bulgarien hat die diplomatischen Beziehungen mit Rußland noch nicht abgebrochen.

4 große japanische Schlachtschiffe mit anderen Flotteneinheiten sind auf dem Wege nach den Solomon Inseln, wo mit großen Kämpfen gerechnet wird.

Der Gouverneur von Madagaskar bat um die Bedingungen der Engländer, die er aber als unannehmbar erklärte, und jetzt wollen die Franzosen bis zum Aeußersten kämpfen.

Zu den Protestierenden gegen die Deportationsmaßnahmen der Vichy Regierung, die sie gegen die Juden durchführt, hat sich jetzt auch der Papst der katholischen Kirche gesellt, und Vichy wird wohl seine Strenge mildern müssen.

Weitere große Kontingente amerikanischer Soldaten sind sicher in England gelandet. Sie haben keine U-Bootangriffe zu melden.

Von den als Gefallenen bei Dieppe in der Höhe von 2135 werden noch manche in Gefangenschaft geraten sein, wie man hofft. Im ganzen werden ja 3350 als Vermißte von 5000 Angreifenden gemeldet.

Canada führt noch eine neue Ration für Gasverbrauch ein für solche Autofahrer, die nur zum persönlichen Vergnügen ihre Caren brauchen. Sie heißen AA Kategorie und sind berechnet zu 16 bis 20 Gallon Gasolin der Größe der Car entsprechend vom 1. Oktober bis zum 31. März nächsten Jahres.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1,25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Zu verrenten

ein Haus von zwei Zimmern und Küche auf McKay Ave., North Kildonan. Anfragen zu richten an: **Jakob Epp,**
610 William Ave., Winnipeg.

Traktor

Minneapolis 17-30, 11 Jahre gebraucht, zu verkaufen oder auch auf Vieh zu vertauschen.

H. Töws,
Arnaud, Man.

Zu verkaufen.

Wünsche mein in Nord Kildonan, auf der mennonitischen Ansiedlung befindliches Land zu verkaufen! Das Land liegt an der Edison Str., an der das Bethaus der Mennoniten Brüdergemeinde steht. Es liegt ungefähr 200 Fuß vom Hochweg. Das Lot ist 75 Fuß breit und etwas über 200 Fuß lang. **Preis $170.00.**

Kaufliebhaber möchten sich bitte an meine Adresse wenden:

Peter Joh. Kornelsen,
92 Juno St., Winnipeg, Man

4-Zimmer-Haus

und Sommerküche, nahe am Hochweg, zu verrenten. Anzufragen bei: **Isaac Neufeld,**
244 McKay Ave., N. Kildonan.

6-Zimmer-Haus

an 646 Cathedral Ave., Winnipeg zu verkaufen. Preis $2800.00. Für bar $2700.00. Man wende sich an angegebene Adresse oder Telefon 59 298.

Zu verkaufen

ein Wallach, 5 Jahre alt im Werte von 70 Dollar, dessen Ertrag soll zur Deckung der Reiseschuld dienen. Kaufliebhaber möchten sich wenden an: **G. M. Neufeld,**
Gruenthal, Manitoba.

Zu verkaufen!

Auf der mennonitischen Ansiedlung, zu N. Kildonan, ein Acker Hochland unter Kultur, mit etwas Himbeeren angepflanzt. Um nähere Auskunft wende man sich an:

Gerh. Koop,
373 Edison Ave.,
P. O. N. Kildonan, Man.